

MIT FAKTEN ÜBERZEUGEN

WIE MAN DIE VERTEIDIGER
DES ISLAM DAZU BRINGT,
IHRE SICHTWEISEN ZU ÄNDERN

Bill Warner

CENTER FOR THE STUDY
OF POLITICAL ISLAM

Überzeugen mit Fakten

Wie man die Verteidiger des Islam dazu bringt,
ihre Sichtweisen zu ändern.

Bill Warner

Center for the Study of Political Islam

Copyright © 2011 CSPI, LLC

ISBN13 978-1-936659-14-2

All rights reserved
v 8.18.11

Published by CSPI, LLC
www.cspipublishing.com

Übersetzt von EuropeNews aus dem Englischen mit Einverständnis des Authors



INHALT

1. DIE VERWIRRUNG ÜBER DEN ISLAM	5
2. DER ISLAM IN SEINER ÖFFENTLICHEN DARSTELLUNG	9
3. KÖNNEN WIR NICHT EINFACH FRIEDLICH ZUSAMMENLEBEN?	10
4. DIE DEBATTE GESTALTEN	18
5. FALLBEISPIELE	24
6. WIE MAN DIE OFFIZIELLE ISLAM-VERSION WIEDERLEGT	42
7. DAS GOLDENE ZEITALTER	47
8. EINE FALLSTUDIE	51

1: DIE VERWIRRUNG ÜBER DEN ISLAM

VORWORT

Dieses Buch ist ein Leitfaden für das Argumentieren in Gesprächen und Diskussionen, der Sie dazu befähigen soll, ihre Mitmenschen von der wahren Natur des Islam zu überzeugen. Die hier präsentierte Vorgehensweise basiert auf den Aussagen der drei zentralen, authentischen Texte der islamischen Glaubenslehren: des Korans, der Sira (der Biografie Mohammeds) und der Hadithe (der Überlieferung seiner Worte und Taten). Diese, in diesem Buch als Trilogie bezeichneten Schriften, bilden das vollständige, weltanschauliche Fundament des Islam.

Es ist für die Lektüre dieses Buches nicht unbedingt notwendige Voraussetzung, jedoch von großem Vorteil, die Texte der islamischen Trilogie bereits studiert zu haben. Denn dieses Hintergrundwissen kann ein enorm wirkungsvolles Werkzeug der Überzeugungskunst darstellen. Das vorliegende Buch erklärt, wie man dieses Werkzeug effektiv anwendet.

Wenn Sie mit diesem Leitfaden arbeiten wollen, ohne den Inhalt der Trilogie bereits zu kennen, sollten Sie, um seiner Argumentation folgen zu können, zumindest einige Erklärungen und Begriffe beherrschen:

- Kafir (Mehrzahl Kuffar), der Ungläubige oder Nichtmuslim,
- die Sunna, sie umfasst die Sira, die Lebensgeschichte Mohammeds sowie die Hadithe, eine umfangreiche Sammlung seiner überlieferten Worte und Taten. Verhalten und Lebensführung des Propheten gelten als absolut makellos, als perfekt. Die Sunna erhebt Mohammed zum Vorbild für jeden Muslim, ihm nachzueifern ist Pflicht eines jeden Muslims. Die Sunna ist also Anleitung für ein vorbildliches Leben unter dem Islam.
- Die Scharia, das islamische Recht, basierend auf den beiden genannten Quellen Koran und Sunna.
- Der Dhimmi (Schutzbefohlener), ein Begriff mit zwei Bedeutungen: ursprünglich waren Dhimmis besiegte Juden. Zwar durften diese ihre Religion weiterhin ausüben, sie waren jedoch gezwungen, unter dem Gesetz der Scharia zu leben und hohe Steuern zu entrichten. Mit „Dhimmi“ kann heutzutage aber auch ein Apologet gemeint sein, ein Befürworter oder Fürsprecher des Islam, also eine nicht-muslimische Person, die sich freiwillig dem Islam anient bzw. seine Anliegen vertritt.
- Die Dualität des Islam, häufig zeigt er zwei widersprüchliche Gesichter: so bezeichnet sich der Islam beispielsweise die „Religion des Friedens“, enthält jedoch gleichzeitig die ausdrückliche Aufforderung, Ungläubigen auf dem Weg des Dschihad, des heiligen Krieges, zu töten. Der Islam duldet einerseits die Existenz anderer Religionen unter seiner Herrschaft, wenn jedoch ein Muslim den Islam verlässt (um sich z.B. einer anderen Religion anzuschließen), wird er zum Tode verurteilt. Beide Seiten solcher Widersprüche sind in der dualistischen Sicht des Islam wahr und richtig. Der wahre Islam ist beides.

EINLEITUNG

Was man aus den Medien, religiösen oder politischen Kreisen über den Islam erfährt, besteht hauptsächlich aus politisch korrekten Floskeln, Werbung für die multikulturelle

Gesellschaft oder schlicht Propaganda. Sobald Sie die Lehren des politischen Islam tatsächlich kennen, stellen Sie fest, dass „Experten“ vor allem gut im Verbreiten von Meinung sind. Geht es um echtes Wissen, um wirkliche Fakten, sind sie schwach. Die in den Medien verbreiteten Artikel oder Fernsehbeiträge kratzen allenfalls an der Oberfläche der Islamischen Glaubensdoktrin.

Im Gegensatz dazu bietet Ihnen dieses Buch eine faktenbasierte Methode der kritischen Analyse des Islams, die Sie in die Lage versetzt, andere zu überzeugen.

Als der 11. September 2001 seinen unheilvollen Lauf nahm, wussten weder Polizei noch Militär, dass es sich um einen islamisch motivierten Anschlag handelte. Sie waren nicht die Einzigen. Niemand hatte eine vernünftige Erklärung, der Angriff auf das World Trade Center hatte alle auf dem falschen Fuß erwischt.

Bereits in ihren ersten Statements erklärte die Führung unseres Landes pauschalisierend, den Islam träfe keine Schuld. Im Gegenteil, der Islam sei eine Religion des Friedens. Bald hörten wir viele weitere ähnlich relativierende Aussagen von Medienvertretern, Politikern, Professoren, religiösen Oberhäuptern oder Experten, stets in Übereinstimmung mit der vorherrschenden, politisch korrekt verkleideten Ideologie des Multikulturalismus. Allerdings war aus dem Hintergrund leises Gemurmel zu hören, der Islam sei hier eher Ursache, nicht etwa Opfer von Verleumdung. Wer jedoch auch nur im Ansatz kritisch über den Islam berichten wollte, durfte kaum auf Unterstützung hoffen.

Bis heute wurden bereits eine Vielzahl an Büchern geschrieben in der guten Absicht, die breite Öffentlichkeit über den wahren Charakter des Islam zu informieren. Sie alle fallen unter dieselbe Kategorie: den Islam zu verstehen, zu wissen, was er ist, was er in der Vergangenheit angerichtet hat und was Muslime bis heute in seinem Namen tun.

In dem vorliegenden Buch geht es ebenfalls um Wissen – aber auch darum, aktiv zu werden. Mit dem hier vermittelten Know-how werden Sie fähig, beim Thema politischer Islam die richtigen Schlussfolgerungen anzustellen, klug zu argumentieren und zu diskutieren. Sie werden gelassen, selbstsicher und überzeugend.

Selbst Medienexperten, Universitätsprofessoren, dem muslimischen Arbeitskollegen oder ihrem religiösen Oberhaupt gegenüber werden Sie dazu in der Lage sein. Sie werden in jeder Situation überzeugen - jedoch nicht deshalb, weil Sie besonders gerissen, hinterlistig oder einschüchternd vorgehen. Sie gewinnen, weil Sie über eine Geheimwaffe verfügen: Wissen. Wer bestens über ein Thema Bescheid weiß, wird in jeder Diskussion erheblichen Druck aufbauen können.

Wie bereits erwähnt, ist die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Überzeugungsarbeit ein solides Grundwissen über die Lehren des Islams. Denn wenn es um den Islam geht, ist die häufigste und wirkungsvollste Verschleierungstaktik immer noch die allgemeine Verwirrung darüber, was der Islam seinem Wesen nach wirklich ist. Versuchen Sie es einmal, fragen Sie jemanden „Was ist der Islam?“ und sie werden unzählige unterschiedliche Antworten bekommen. Tatsächlich gibt es jedoch eine unkomplizierte, auf Fakten basierende Antwort auf diese Frage.

Durch wissenschaftliche Herangehensweise ist es möglich, den politischen Charakter des Islam zu erkennen und herausarbeiten: das Ziel der politischen Agenda des Islam ist es, alle anderen Zivilisationen zu vernichten. Doch weil Politiker, Medien, Wissenschaftler, Intellektuelle etc. - obwohl in der Verantwortung, uns vor dem drohenden Untergang zu bewahren - die immanente Gefahr der Auslöschung unserer Zivilisation nicht erkennen wollen, sind wir, die Bürger, aufgerufen, diese Aufgabe selbst zu übernehmen.

WIE MAN DEN ISLAM NICHT VERSTEHT

Die großen Medien haben mittlerweile eine ganz eigene Ausdrucksform entwickelt. Es wird wahrlich viel über das Thema geschrieben und gesagt, in der Regel handelt sich dabei jedoch lediglich um Meinungen, persönliche Meinungen zum Zweck der öffentlichen Meinungsmache. In Bezug auf den Islam gründen sich die Kommentare in den Medien hauptsächlich auf Hörensagen. Sie sind nur selten – wenn überhaupt – faktenbasiert.

Die wohl schlechteste Informationsquelle bilden prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Sie geben Statements von sich wie „Ich selbst kenne einen Muslim – wirklich ein netter Kerl. Islam ist Frieden.“ Präsidenten, Kirchenvertreter, Senatoren, Gouverneure, Generäle und natürlich die nie versiegende Quelle universellen Wissens – bekannte Schauspieler oder berühmte Musiker – sie alle geben die immer gleichen, ziemlich stumpfsinnigen Weisheiten von sich. Hier ein Beispiel des Dalai Lama:

„Einigen Leuten erscheint die muslimische Überlieferung als eher militant,“ sagte der 70jährige Mönch auf einer Wochenendkonferenz mit dem Ziel, Muslime und Buddhisten einander näher zu bringen. „Ich glaube, das ist grundfalsch. Muslime folgen der gleichen Botschaft und sie praktizieren das Gleiche wie in anderen Traditionen. Es ist die Übung in Mitgefühl,“ sagte er.

Seine Ausführungen geben allein seine persönliche Meinung wieder, er liefert keinerlei Fakten, die seine Worte untermauern könnten. Er erwartet einfach, dass wir ihm glauben, er ist schließlich der Dalai Lama.

Eine gern verwendete Erklärung für im Namen des Islam verübte Untaten geht sinngemäß etwa so: das ist nicht der wahre Islam! Wann immer sich der Islam sein unschönes Gesicht zeigt, folgt sogleich die relativierende Entschuldigung, das sei nicht der wahre Islam. Das häufigere Vorgehen ist jedoch, entsprechende Ereignisse, beispielsweise einen erklärtermassen islamisch motivierten Terroranschlag, einfach zu ignorieren bzw. nicht darüber zu berichten. Während dieses Buch verfasst wurde, fanden weltweit hunderte blutiger Attacken statt, verübt von Dschihadisten. Über diese Dinge wird generell kaum berichtet und es gibt nur vereinzelt Bemühungen, ein gemeinsames Muster hinter solchen Anschlägen zu erkennen. Womit wir bei einem weiteren Merkmal der Berichterstattung über den Islam wären: solche Ereignisse folgen keiner gemeinsamen Agenda, es handelt sich stets nur um bedauernswerte Ausnahmen.

Die überwiegende Mehrzahl der Medien sowie der Muslime beschränken sich auf einige wenige, sehr ähnliche Plättitüden. Die Religion des Islam basiere demnach auf dem Koran; eine winzige Minderheit „extremistischer Muslime“ missbrauche die Religion jedoch für ihre radikalen Ziele; „gemäßigte Muslime“ könnten und würden die Probleme des Islam lösen; der Islam brauche nur eine Reformation, denn die „schlechten Anteile“ beruhten nur auf falschen Auslegungen etc.

Achten Sie einmal darauf, solche Behauptungen werden nie mit Fakten untermauert (das häufig praktizierte Zitieren eines Koranverses ist die schwächste Form, Fakten zu präsentieren. Wir werden später noch sehen, warum dies wegen der Dualität des Islam nahezu bedeutungslos ist). Es sind meist Pseudo-Fakten, wie etwa die Meinung eines arabisch-stämmigen Experten, auf die sich die meisten Artikel berufen.

Dann gibt es die Schriften islamischer Gelehrter, die im Islam die einzige treibende Kraft für die Verbesserung der Zustände in der Welt sehen. Tatsächlich lassen sie niemals Zweifel an der islamischen Lehre als der höchsten Wahrheit aufkommen. Innerhalb des Islam findet derart wenig kritisches Hinterfragen statt, dass man durchaus behaupten darf, Kritik innerhalb des Islam existiere nicht. Auch Selbstzweifel wird man unter muslimischen Denkern nicht finden. All das sind Hinweise auf die wahre Natur der Lehren des Islam.

In der Öffentlichkeit pflegt der Islam das Image der „Religion des Friedens“. Daran sind zwei Dinge falsch. Der verhängnisvollste Irrtum ist, zu glauben, der Islam sei eine Religion. Wie wir im Folgenden noch sehen werden, macht die Religion nur einen sehr kleinen Teil des Islam aus. Und der Islam als Religion ist einzig und allein für Muslime von Bedeutung. Der Islam ist weit mehr als das, er ist eine komplett eigene Kultur. Die zentralen Elemente islamischer Lehren sind stets politischer Natur. Mohammed hatte erst Erfolg mit seinem Islam, nachdem er ihn zu einem politischen System gemacht hatte.

Wissen erlaubt uns, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Weisheit befähigt uns, zu sehen, was sie nicht sind. Unser Wissen über den Islam weist erhebliche Lücken auf. Betrachten Sie sich nur einmal diese einfachen Fakten: Nordafrika und Ägypten waren christliche Länder. Nordafrika galt zu früheren Zeiten als Teil von Europa. Syrien, der Libanon, der Irak sowie der gesamte Nahe Osten waren einmal christlich. Die heutige Türkei liegt auf dem Gebiet des einstigen griechischen Anatoliens. Afghanistan, sowie alle anderen Länder entlang der Seidenstraße, waren buddhistisch, Pakistan und Bangladesch buddhistisch bzw. hinduistisch. Heute sind all diese Länder islamisch. „Geschah“ die Islamisierung einfach so, oder war sie das Ergebnis eines Jahrhunderte dauernden Prozesses? Wie verwandelte sich das griechische Anatolien in die islamische Türkei? Die Geschichte der Islamisierung wird schlicht ausgeklammert, für Islam-Experten scheint sie nie wirklich stattgefunden zu haben.

Warum wissen muslimische Denker offensichtlich sehr genau, was der Islam ist, während Nicht-Muslime diesbezüglich so verwirrt sind? Warum erscheint ihnen alles so einfach und uns so unergründlich? Wie kann es sein, dass der ungebildete ägyptische Kleinbauer den Islam versteht, der gelehrte westliche Universitätsprofessor dagegen nicht?

EIN FUNDIERTE HERANGEHENSWEISE

Wir müssen den Islam auf der Basis von Fakten untersuchen, nicht auf der Grundlage von persönlichen Meinungen. Wir brauchen eine vernünftige Methode, die zu immer gleichen Ergebnissen kommt, unabhängig davon, wer sie anwendet. Dem gegenüber produziert eine auf persönlicher Meinung basierende Herangehensweise stets unterschiedliche Antworten, abhängig davon, wer die Fragen stellt.

Die richtige Vorgehensweise darf sich keiner Zensur unterwerfen. Das kulturell-politische Klima unserer Tage erlaubt jedoch keinen Widerspruch und keine Debatte. Wer von der multikulturellen Idee abweicht, die Menschheit sei eine große glückliche Familie, in der alle Menschen und alle Kulturen gleichwertig seien, wird heute schnell als radikaler Eiferer oder Rassist angesehen.

Wir brauchen eine Untersuchungsmethode, die zu Diskussionen anregt. Das kann nur über die kritische, rationale Auseinandersetzung gehen. Diese wird beim Thema Islam jedoch abgelehnt, schließlich werden dabei alle, auch die unschönen Seiten eines Problems beleuchtet. In unserem Kulturreis werden Positionen, welche vom mittlerweile vorherrschenden multikulturellen Leitbild abweichen, als grundsätzlich angesehen. Stattdessen sollen wir die Sichtweisen der Regierung, der Universitäten und der Medien als „Wahrheit von oben“ verinnerlichen.

Allah und die Sunna Mohammeds bilden das Fundament des Islams. Allah wird vor allem im Koran ausführlich gewürdigt. Die Sunna umfasst Mohammed's sämtliche, für Muslime vorbildliche Worte und Taten. Die Sunna besteht aus der Sira (Überlieferung der Lebensgeschichte Mohammeds) und den Hadithen (Überlieferung seiner Verhaltensweisen). Zusammen bilden Koran, Sira und Hadithe die so genannte Trilogie. Diese

enthält die vollständigen religiösen und politischen Lehren des Islam. Diese Trilogie wird ebenfalls vom „Center for the Study of Political Islam“ (CSPI) herausgegeben. Sie detailliert zu kennen, ist vielleicht nicht unbedingt die Voraussetzung für die Lektüre dieses Buches; doch es ist wichtig, zu wissen, dass sämtliche hier präsentierten Argumente auf den Schriften der Trilogie basieren.

2. DER ISLAM IN SEINER ÖFFENTLICHEN DARSTELLUNG

EINLEITUNG

Dieses Buch widmet sich der Erforschung des wahren Wesens des Islam, wie es die heiligen Schriften und seine Geschichte überliefern. Es existiert jedoch noch ein anderer Islam, dem George W. Bush, Obama oder die Medien eine Stimme geben. Bush präsentierte eine erste Version dieses öffentlich dargestellten Islam in der National Cathedral, kurz nach dem 11.September. Obama vervollständigte das Bild mit vielen Einzelheiten in seiner Kairoer Rede am 4.Juni 2009.

Dieser „veröffentlichte“ Islam wurde allerdings nicht von Bush, Obama oder den Medien entworfen, sondern von der Muslimbruderschaft. Die Bruderschaft entwickelte eine eigene, für die Propaganda vorgesehene Lesart des Islam. Diese ist mittlerweile Standard an praktisch allen Universitäten, nachdem die Bruderschaft – finanziert mit saudischem Geld – die entsprechenden Fachbereiche damit durchdringen konnte. Die Medien sind dieser, für die islamische Propaganda im Westen entworfenen, für die westliche Öffentlichkeit bestimmten Version des Islam schließlich gefolgt. Christliche Geistliche, Rabbis und fast alle Politiker glauben ebenfalls an diesen Islam, zumindest demonstrieren sie diese Haltung in der Öffentlichkeit.

DER ISLAM IN SEINER ÖFFENTLICHEN DARSTELLUNG

Die wichtigsten Standpunkte

- Der Islam ist Christentum und Judentum sehr ähnlich. Alle drei Religionen beten zum selben Gott und haben ihren Ursprung im abrahamitischen Glauben.
- Die gemäßigten Muslime sind der Nachweis, dass der Islam eine gute Religion ist.
- Bei so genannten Dschihadisten handelt es sich lediglich um Extremisten, die durch ihre Armut in den Extremismus getrieben wurden.
- Allein diese Extremisten sind für die Gewalt verantwortlich.
- Die „hässlichen Passagen“ des Koran entstehen durch eine falsche Auslegung des Textes.
- Islamischen Forderungen soll bestmöglich entgegengekommen werden.
- Einer der Beweise für die Größe des Islam ist das so genannte „Goldene Zeitalter“. Mancher ist davon so begeistert, als handele es sich bei dieser Epoche um die besten Tage der Menschheit.
- Muslime sind nur deswegen gewalttätig, weil sie arm und unterdrückt sind.
- Der Westen erhielt sein geistiges Fundament vom Islam.
- Die Kreuzzüge waren ein scheußliches Verbrechen, begangen von Christen.

- Die überwältigende Mehrheit der Muslime ist friedliebend, nur einige wenige sind Extremisten.
- Der Islam beruht allein auf dem Koran.
- Die gemäßigten Muslime werden die Extremisten durch Reformen befrieden.
- Der Islam hat wie der Westen ebenfalls eine „Goldene Regel“, eine gesellschaftliche Übereinkunft für ein friedliches Miteinander, in dem man andere so behandelt wie man selbst behandelt werden möchte.
- Der Islam ist Bereicherung und fester Bestandteil der amerikanischen Kultur.
- Der Islam ist die Religion des Friedens und der Gerechtigkeit.

Diese öffentliche Darstellung des Islams ist natürlich eine große Lüge. Dass dieser offizielle Islam nicht mit Koran, Sira und Hadithen übereinstimmt, spielt keine Rolle. Er basiert allein auf der Propaganda etablierter Medien, der Regierung und Bildungseinrichtungen. Nicht eine Aussage des offiziellen Version des Islams ist wirklich zutreffend, viele Standpunkte sind komplett frei erfunden.

Bestenfalls sind einige Behauptungen teilweise wahr. Doch auch eine halbe Wahrheit ist eine Lüge, wenn sie als ganze Wahrheit dargestellt wird. Vor jedem ordentlichen Gericht muss man den folgenden Eid ablegen: „Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen und nichts als die Wahrheit.“

Der veröffentlichte Islam hält keiner Überprüfung stand, er dient allein der Beeinflussung der Menschen. Der Inhalt dieses Buches basiert auf kritisch-wissenschaftlichem Denken – der veröffentlichte Islam dagegen auf Machtdenken. Die Mächtigen verbreiten Wahrheiten, die ihren Interessen dienen und die wir glauben sollen. Als Instrument zur Tatsachenleugnung und Selbsttäuschung ist dieser Islam ein intellektuelles Werkzeug zur Zerstörung unserer Zivilisation.

Die öffentliche Darstellung des Islam wird in Kapitel 6 widerlegt.

3. KÖNNEN WIR NICHT EINFACH FRIEDLICH ZUSAMMENLEBEN?

EINLEITUNG

Kuffar (Nicht-Muslime) folgen einem Urinstinkt, wenn sie mit dem Islam konfrontiert werden. Lasst uns bitte Kompromisse finden. Dann können wir weiterhin unser Leben leben, der Islam wird sich irgendwann reformieren und alles wird in Ordnung sein. Das wird nicht funktionieren, es hat noch nie funktioniert. Wir, die Ungläubigen, weigern uns standhaft, die wahre Natur des Islam zu erkennen und die Gründe zu verstehen, warum unsere Strategie der Anpassung nicht funktionieren wird.

Wir werden uns diesen törichten, schrittweisen Prozess immer weiter gehender Zugeständnisse genauer ansehen, um zu erkennen, warum er scheitern muss. Weiterhin müssen wir endlich akzeptieren, dass eine Reform des Islam vollkommen unmöglich ist. Und schließlich müssen wir einsehen, dass uns auch die gemäßigten Muslime nicht helfen können und nicht helfen werden.

Die Eliten unserer Gesellschaft sagen uns, der Islam gehöre mittlerweile zu uns und das Zusammenleben mit Muslimen sei eine Bereicherung. Wer ein Problem mit dem politischen Islam hätte, der sei selbst das Problem. Es ist jedoch nunmal eine historische

Tatsache, dass Mohammed ohne Ausnahme alle seine Nachbarn angegriffen hat. Sein Erfolg beruhte einzig und allein auf der Anwendung von Gewalt. Seine letzten Worte waren eine Aufforderung an seine Muslime, damit fortzufahren, Christen, Juden und alle Ungläubigen in seinem Namen zu bekämpfen. Mohammed verkörperte den Islam durch sein Tun und er lebte zu keiner Zeit im Einvernehmen mit den Ungläubigen, den Kuffar. Anderslautende Behauptungen sind eine große Lüge. Es ist unmöglich, friedlich mit dem Islam zu leben. Leben mit dem Islam bedeutet, ständig mit immer weiter gehenden Forderungen konfrontiert zu werden. Mohammed ließ nicht nach, bis auch die letzte seiner Forderungen zu 100% erfüllt wurden. So sah das Miteinander mit Mohammed aus – nachzulesen in der Sunna.

Das Wesen der islamischen Zivilisation ist es, die Zivilisationen der ungläubigen Kuffar bis auf das letzte kulturelle Überbleibsel zu zerstören. Vernichtung ist Sunna. Mohammed ließ nicht nach, bevor die Kuffar nicht aufgegeben und ihr Leben bis in die letzte Fuge des Alltags so verändert hatten, wie er es verlangte. Die vergangenen 1400 Jahre sind Beweis genug für die brutale Effizienz islamischer Politik. Nie gab es eine Kultur, in der Muslime und Ungläubige über einen längeren Zeitraum in Frieden miteinander gelebt haben. Nach einer gewissen Zeit überwindet der Islam jede Zivilisation, denn das ist seine Aufgabe.

EINIGEN WIR UNS!

Wenn wir diesen Teil der Geschichte des Islam nicht kennen, meinen wir, dass wir das Problem so lösen können wie wir es immer tun: wir finden einen Kompromiss. Schließlich führt und führte in unserer Zivilisation vor allem Kooperation und Kompromissfindung zum Erfolg. Der Glaube, die islamische Zivilisation sei mit der unseren vergleichbar, weswegen er unsere Werte integrieren könne, ist ebenso falsch wie verhängnisvoll. Vergleichen wir einmal unsere eigenen zivilisatorischen Ideale mit dem Islam.

Meinungsfreiheit

Zunächst ist festzustellen, dass der Mensch im Islam keinerlei Freiheitsrechte besitzt, er ist vielmehr ein Sklave Allahs. Freie Meinungsäußerung würde bedeuten, auch anderer Meinung sein zu dürfen als der Islam.

Mohammeds Verhältnis zur Meinungsfreiheit zeigt sich beispielhaft, nachdem er in seiner Heimatstadt Mekka zur Macht gelangt war. Zu Beginn seiner Laufbahn besaß er dort keinerlei Einfluss. Daher erlaubte er Kritikern, Einwände gegen seine neue Glaubenslehre zu erheben. Nach 10 Jahren als Prediger seiner neuen Religion wurde er schließlich aus Mekka vertrieben. Als er dann später als Eroberer in die Stadt zurückkehrte, sprach er sogleich Todesurteile aus gegen alle, die ihm zuvor widersprochen hatten. Als Mohammed schließlich starb, war kein einziger seiner Kritiker mehr am Leben. Es herrschte totale intellektuelle Unterwerfung gegenüber dem Islam.

Folgerichtig verweigert die Scharia ebenfalls jede freie Meinungsäußerung. Nur während der ersten Phase seiner Ausbreitung innerhalb eines Gebietes, so lange er noch keinen politischen Einfluss besitzt, toleriert es der Islam, von Nichtmuslimen hinterfragt und diskutiert zu werden.

Religionsfreiheit

Wenn Sie Muslim sind und den Islam verlassen wollen, macht Sie das zu einem Abtrünnigen, einem Apostaten. Ein Apostat darf getötet werden, er ist ein schlechterer Mensch als ein ungläubiger Kafir. Der Koran sagt, Apostasie sei ein schlimmeres Verbrechen als Massenmord.

Aber predigt der Islam nicht auch, Christen, Juden und Muslime seien gleichermaßen Angehörige des abrahamitischen Glaubens? Zieht das nicht automatisch Religionsfreiheit nach sich? Nun, unter dem Islam ist man nur dann ein Christ oder Jude, wenn man die eigenen religiösen Schriften als verwerflich und fehlerhaft ansieht, und Mohammed zum letzten Vertreter der Prophetenlinie erklärt. Wer dies nicht tut, ist aus islamischer Sicht weder ein wahrer Christ oder Jude, sondern ein Kafir, ein Ungläubiger.

Und was ist mit den Atheisten, Buddhisten, Hinduisten und all den anderen? Sie alle sind ebenfalls verhasste ungläubige Kuffar.

Gäbe es im Islam tatsächlich Religionsfreiheit, wäre kaum zu erklären, wie islamisch dominierte Länder mit großen, nichtmuslimischen Bevölkerungsanteilen stets unweigerlich zu 100% islamisch werden. Wie ist so eine Entwicklung im Licht von Freiheit und Toleranz zu erklären?

Sklaverei

Der Islam erlaubt und fördert die Sklaverei. Mohammed höchst persönlich war ein bedeutender Sklavenhalter, Sklavengroßhändler, Sklavenverbraucher, Sklavenfolterer, und er hielt sich Sexsklaven. Tatsächlich ist es eine historische Tatsache, dass die Amerikaner ihre Sklaven seinerzeit vor allem von Muslimen gekauft hatten. Dennoch hat die islamische Welt dieses Verbrechen bis heute weder eingeräumt noch sich dafür entschuldigt.

Kritik

In unserer westlichen Kultur besitzen wir die Freiheit, andere für ihre Handlungen zu kritisieren, um negativen Entwicklungen entgegenzusteuern. Dies gilt auch für Politiker oder religiöse Oberhäupter. Wie zu Zeiten Mohammeds ist die Kritik am Islam oder seiner Politik auch heute lebensgefährlich.

Pressefreiheit

Auf Grund der Veröffentlichungen der dänischen Mohammed-Karikaturen wurden vielerorts Gebäude niedergebrannt und Menschen getötet. Kaum eine Zeitung hatte je den Mut, diese politischen Cartoons nachzudrucken. Es ist verboten, den Islam zu kritisieren und zu beleidigen. Die Scharia verbietet die freie Presse. Die Blasphemiegesetze der Scharia unterbinden jegliche Kritik, schon das Fragenstellen bezüglich der islamischen Glaubenslehre ist verboten.

Kulturelle und religiöse Diversität

Der Islam ist eine alles und jeden beherrschende Mono-Kultur; er ist dazu bestimmt, alle anderen Kulturen zu beseitigen. Der Islam kann als Teil einer multikulturellen Gesellschaft existieren, in einer islamischen Gesellschaft gibt es so etwas wie Multikulturalismus jedoch nicht. Sobald er die Macht übernommen hat, wird auch die ehemalige Gastkultur mehr und mehr vom Islam durchdrungen. Was ist von der buddhistischen Kultur in Afghanistan geblieben oder der koptischen Kultur Ägyptens? Was wurde aus der vorislamischen Kultur

der Berber in Nordafrika, der christlichen Kultur des Irak oder der Kultur Zaratustras im heutigen Iran? Sie alle wurden ausgelöscht.

Gleichheit vor dem Gesetz

Der Koran sagt explizit, dass für Muslime und ungläubige Kuffar unterschiedliche Gesetze gelten. So wird ein Muslim als Vergeltung für den Mord an einem Ungläubigen nicht zum Tode verurteilt, wie es umgekehrt jedoch der Fall ist. Nach islamischen Recht darf ein Ungläubiger noch nicht einmal gegen einen Muslim vor Gericht aussagen. Das Gesetz der Scharia ist in allen Belangen in unterschiedliche Gesetze für Muslime und für Ungläubige unterteilt.

Ethisch richtiges Verhalten

Unsere Verhaltensnormen beruhen auf der goldenen Regel; darauf, dass unsere Mitmenschen die gleichen Rechte besitzen wie wir selbst. Wir streben danach, mit allen in allem einvernehmlich zusammen zu leben. Der Islam unterscheidet dagegen scharf zwischen ungläubigen Kuffar und Muslimen, es herrscht eine rechtliche Trennung zugunsten der Muslime. Allah hasst die Kuffar und Mohammed zielte auf ihre Vernichtung ab; Kuffar müssen unterworfen werden. Islamische Verhaltensnormen sind stets dualistisch: Muslime werden bevorzugt behandelt, Ungläubige dagegen wie Menschen zweiter Klasse - oder schlimmer, wenn es dem Islam notwendig erscheint.

Frauen

Der Islam schreibt den Männern die Unterdrückung der Frauen vor. Vor Gericht gelten sie nur halb so viel wie ein Mann, erst am Tag des Jüngsten Gerichts werden sie dem Mann gleich gestellt. Sowohl der Koran als auch die Sunna schreiben vor, dass Frauen geschlagen werden dürfen und sollen. Die Scharia, das islamische Recht, enthält sogar eine genaue Beschreibung, wie man beim Schlagen von Frauen vorzugehen hat.

Folter

Gemäß der Sunna ist die Folter erlaubt. Der Koran empfiehlt etwa das Abhacken von Händen und Füßen sowie das Kreuzigen der ungläubigen Kuffar. Mohammed selbst hat wiederholt Kuffar gefoltert, auch bis zum Tod. Foltern von Ungläubigen entspricht voll und ganz der Sunna.

Trennung von Religion und Staat

Unsere Verfassung schreibt klar die Trennung von Religion und Staat vor, der Islam dagegen fordert die Verschmelzung von Religion und Staat zu einer Einheit. Folgerichtig kennt die Scharia keine Unterscheidung zwischen weltlichen und religiösen Gesetzen. Eine islamische Gesellschaft ist eine Theokratie, ein Gottesstaat.

Freundschaft

Der Wunsch und die Fähigkeit, Freundschaften zu knüpfen, ist sicherlich eine der herausragendsten Qualitäten des Menschen. Mohammed hatte unter den Kuffar jedoch keinen einzigen Freund. Wenn solch ein Ungläubiger starb, reagierte Mohammed stets auf die gleiche Weise: er wünschte, der Verstorbene möge zur Hölle fahren. Dem entsprechend enthält der Koran zwölf Verse, die besagen, dass ein Muslim nicht der Freund eines Ungläubigen sein kann.

Menschenrechte

Im Gegensatz zur westlichen Zivilisation kennt der Islam keine universellen, also für alle Menschen gültigen Menschenrechte. Denn der Koran verwirft das Konzept dieser einen Menschheit, vielmehr wird ausdrücklich zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden. Ungläubige Kuffar haben keinerlei Rechte. Denn Allah hasst sie, sie sind weniger wert als Tiere.

Da sich der Islam in diesem entscheidenden Punkt ausdrücklich und unabänderlich ausserhalb unserer Anschauungen befindet, ist es unmöglich, gemeinsam Kompromisse zu finden. Der Islam steht außerhalb unserer zivilisatorischen Werte, er spielt ganz nach seinen eigenen Regeln. Jeder Versuch, im Sinne unserer Werte positiv auf den Islam einzuwirken, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wie soll es je gelingen, dass wir, die Ungläubigen, uns mit einer Zivilisation verständigen, deren Fundament die Unterscheidung zwischen Muslimen und uns (Ungläubigen) sowie unsere Unterwerfung ist?

REFORMEN?

Es ist der Wunderglaube vieler westlicher Intellektueller, der Islam könne sich ebenso wie das Christentum und das Judentum durch einen Prozess der Reformation zum Besseren entwickeln und auf diese Weise harmonisch seinen Platz in der Welt finden.

Das wird leider nicht passieren. Der Islam kann nicht reformiert werden, denn er wurde so entworfen, dass spätere Reformen oder Abänderungen von vornherein ausgeschlossen sind.

Und wie sollte so eine Reform des Islam überhaupt aussehen? Würde es einen Unterschied machen, wenn Muslime statt fünf Mal nur noch drei Mal am Tag beten? Wohl kaum. Der dringende Anlass für Reformen ist die Gewalt, die der Islam gegen uns Ungläubige richtet. Abgesehen davon, dass Reformen – wie erwähnt – unmöglich sind, hätten sie sich nicht mit dem Islam als Religion zu befassen, sondern mit seiner politischen Doktrin der Gewalt gegen Nichtmuslime sowie deren Unterwerfung.

REFORMHINDERNISSE

Der Koran gilt Muslimen als perfekt, vollständig sowie allgemein und universell gültig. Dieser vollkommene Koran besagt, Mohammed sei das makellose menschliche Vorbild für einen guten Muslim. In dieser Perfektion liegt das erste große Problem: die absolute Vollkommenheit von Koran und Sunna – die Überlieferung der Worte und Taten Mohammeds – ist Muslimen heilig. Welche Autorität könnte diese absolute Perfektion je reformieren und warum sollten Muslime dies überhaupt wollen? Würde man z.B. eine gewalttätige Passage aus dem Koran herausstreichen, würde man damit den darin überlieferten Worten Gottes logischerweise ihre Perfektion absprechen. Wäre damit nicht der Koran als Ganzes ebenfalls unvollkommen? Erkennen Sie die Herausforderung, Perfektion reformieren zu wollen?

Die zweite Hürde für eine Reformation des Islam wäre die inhaltliche Dichte der Sunna. Die Sira – Mohammeds Biografie – umfasst 800 Seiten und Mohammed erscheint auf jeder dieser Seiten. Dazu kommen die 6800 Seiten der Hadithsammlung von Bukhari – der Überlieferung der Worte und Taten Mohammeds. Die Sunna besitzt enormen Umfang, sie bestimmt das Leben eines guten Muslim bis in die alltäglichsten, unbedeutendsten

Verrichtungen hinein. So erfährt man beispielsweise, wie oft man ein und ausatmen soll, während man ein Glas Wasser austrinkt.

Die Menge des reformbedürftigen Inhalts der islamischen Glaubenslehre wäre einfach zu groß, denn die Überlieferung von Mohammeds Laufbahn als Prophet handelt zu 67% vom Dschihad. Für eine gelungene Reform wäre es also kaum damit getan, es bei einigen weniger wichtigen Punkten nicht mehr so genau zu nehmen. Die 67% Dschihad aus den Texten zu entfernen wäre keine Reform, es entstünde ein völlig neuer Text.

Der Islam würde sich niemals von der Grundlage seines Erfolges trennen, vom Dschihad. Das Erfolgsrezept des Islam heisst Unterwerfung, Unterscheidung zwischen Muslimen und Ungläubigen und Anwendung von Gewalt; diese Methoden haben seit jeher bestens funktioniert. Natürlich würden wir, die Kuffar, die gegen uns gerichtete feindselige Politik, die damit verbundene Gewalt, den Druck und die Konflikte gerne beenden. Doch es ist nicht zu erwarten, dass der Islam seine Strategie jemals ändern wird. Seit 1400 Jahren führen Gewalt, Ausübung von Zwang, Streit und stetes Fordern zum Erfolg, und das heutzutage mehr denn je.

DER GUTE MUSLIM

Dieses Problem sollen nun die „gemäßigten Muslime“ für uns lösen. Und kennt nicht jeder mindestens einen dieser guten Muslime, zum Beispiel am Arbeitsplatz?

Was zeichnet einen guten Muslim aus? In unseren Augen ist es seine Friedfertigkeit. Doch nicht wir, sondern einzig und allein der Islam bestimmt, was einen guten Muslim ausmacht: er lebt und handelt gemäß dem Koran und der Sunna – das allein zählt, und sonst nichts. Was ein Apologet für „gut“ oder „gemäßigt“ hält, ist vollkommen irrelevant, außer vielleicht für den Apologeten selbst und seinen Gleichgesinnten.

Apologeten sehen in guten Muslimen einen Beleg für das Gute im Islam, dafür, dass seine Lehren ebenfalls „gut“ sind. Interessanterweise stimmen dem nicht einmal die Muslime selbst zu. Muslime sehen in einem guten Muslim einen Menschen, der sich dem Islam unterwirft bzw. der Sunna – Mohammeds Beispiel – folgt. Apologeten möchten glauben, der Islam richte sich in seiner Ausprägung nach den Muslimen. Das genaue Gegenteil ist richtig: Islam ist die Ursache, Muslime das Ergebnis. Die westlichen Fürsprecher des Islam ignorieren schlicht die Fakten.

Dennoch bilden Muslime keine einheitliche Gemeinschaft, sie lassen sich grob in drei Kategorien unterteilen: da sind zum einen die „Mekkanischen“ Muslime. Den konzilianten Suren des Koran aus der Zeit entsprechend, als Mohammed während seiner ersten Jahre als Prediger in Mekka die spirituellen und sozialen Elemente des Islam hervorhob, praktizieren diese Muslime den Islam als ihre Religion und befassen sich nicht weiter mit dschihadistischer Politik. Dem gegenüber sind „Medinensische“ Muslime vor allem politische Muslime. Als solche orientieren sie sich an Mohammed als absolut herrschenden politischen Führer und Kriegsherren. Die dritte Gruppe besteht aus Muslimen, die mit anderen Menschen einträchtig zusammenleben wollen, anstatt islamischen Verhaltensnormen zu folgen.

An dieser Stelle erscheint häufig folgender Einwand: „Es gibt viele gute Muslime. Ich selbst kenne diesen oder jenen, er ist wirklich ein guter Mensch.“ Beachten Sie den Wechsel vom Islam hin zu einer Person. Ja, er mag unserer Erfahrung nach durchaus ein guter Mensch sein – aber das ist etwas anderes als ein guter Muslim zu sein. Seine Menschlichkeit zeigt sich darin, dass er andere so freundlich behandelt, wie er selbst

behandelt werden möchte. Er behandelt also auch ungläubige Kuffar als gleichwertige menschliche Wesen.

Solch ein liebenswürdiger Muslim ist in gewisser Weise ein Apostat, ein Abtrünniger. Vielleicht trinkt dieser freundliche Muslim sogar Bier und sieht kaum je eine Moschee von innen. Jeder Muslim, der unter uns lebt, ist wohl zwangsläufig zu einem gewissen Teil ein ungläubiger Kafir. Unsere gottlose Zivilisation hat schließlich einiges zu bieten: Freiheit, Wohlstand, echte Freundschaft, Frauen, die keine Säcke als Kleidung tragen und vielfältige Möglichkeiten der Zerstreuung. Ein Teil der Muslime zieht die Kuffar-Kultur der islamischen in vieler Hinsicht vor.

Man kann allerdings nie wirklich sicher sein, welcher der drei Gruppen der Muslim angehört, der gerade vor einem steht. Wovon fühlt er sich wohl mehr angezogen? Ist er ein religiöser Mensch, ist er von politischen Motiven geprägt, oder ist er ein Freund? Ist er ein religiöser oder politischer Muslim und gibt gleichzeitig vor, ihr Freund zu sein, so ist er ein Schwindler, der Freundschaft nur vortäuscht. Ist er allerdings tatsächlich ihr Freund, so unterscheidet er nicht zwischen Muslimen und Ungläubigen, was ihn selbst zu einem Ungläubigen macht. Aber wie können Sie ihm je wirklich trauen, wie können Sie wissen, auf welcher Seite er wirklich steht?

TOLERANZ

Toleranz bedeutet, beständig Kompromisse auszuhandeln. Beide Seiten kommen sich entgegen, man bietet Lösungen an, mit denen alle Beteiligten leben können. Man unterstellt sich stillschweigend gegenseitige Fairness und den Willen zur ehrlichen Debatte. Toleranz setzt also die Anerkennung der Gleichwertigkeit verschiedener Personen oder gesellschaftlicher Gruppen voraus. Keines dieser Kriterien wird in Verhandlungen mit dem Islam erfüllt. Der Islam macht keine Kompromisse, denn er ist ja perfekt. Daher gibt es für ihn nichts, was es von der Kultur der Ungläubigen zu lernen oder zu übernehmen gäbe. Die islamischen Sichtweisen sind vollkommen, weil sie auf der Perfektion der Sunna von Mohammed beruhen. Kompromisse mit den Ungläubigen zu machen, würde bedeuten, Kompromisse mit dem Bösen und der Unwissenheit zu machen.

Mohammed zwang seine Nachbarn zu beständigem Entgegenkommen und am Ende bekam er immer, was er wollte. Alle seine Forderungen wurden letztlich stets zu 100% erfüllt – bis auf ein einziges Mal: an einem bestimmten Punkt seiner Laufbahn lenkte Mohammed gegenüber den Polytheisten ein und gab zu, dass ihre Götter doch eine gewisse Macht hätten. Der Koran widersprach dieser Vorstellung später und erklärte, der Teufel hätte Mohammed diese Idee eingepflanzt (die Satanischen Verse; diese Begebenheit ist die Grundlage für Salman Rushdies Roman „Die satanischen Verse“. Dafür wurde er mit einer Fatwa belegt, nach der er getötet werden sollte). Dies war der einzige Irrtum, der Mohammed während seines gesamten Aufstiegs zur absoluten Macht unterlaufen ist. Danach ging er nie wieder Kompromisse ein.

Entgegenkommen und Unterordnung haben dem Islam gegenüber nie, wirklich nie funktioniert. Leider ist genau dies unsere einzige Strategie; weswegen wir, die Ungläubigen, jeden Tag ein weiteres Stück unserer Freiheit verlieren.

WARUM WIR IN BEGRIFF SIND, ZU VERLIEREN

Der Islam dehnt sich seit den ersten Tagen seines Bestehens immer weiter aus. Wir im Westen haben uns dafür entschieden, diesem Wachstum nichts entgegenzusetzen, denn dies wäre ja voreingenommen. Mit unserer Grundhaltung, unserem toleranten Selbstverständnis, lassen wir der schrittweisen Erlangung der Herrschaft durch den Islam freien Lauf. Europa ist dabei, innerhalb kurzer Zeit durch die fortschreitende Zuwanderung von Muslimen und deren hoher Geburtenrate erobert zu werden. Das Hauptproblem ist, dass sich europäische Eliten und nationale Regierungen in diesem Prozess der Auflösung der europäischen Kultur und dem Beginn Eurabiens eingerichtet haben. Die europäischen Medien, Intellektuelle und Regierungsmitglieder scheinen Europas Tod nur noch assistieren zu wollen. Sie unterstützen die Islamisierung durch ihre Nachgiebigkeit gegenüber jeglichen Ansprüchen des politischen Islams, einschließlich der Forderung nach noch mehr sozialen Hilfsleistungen und noch mehr Einwanderung.

Bereitwillig betäuben wir unseren kritischen Geist und verbieten uns eine öffentliche, kritische Analyse der Schriften des politischen Islam. Stattdessen übernehmen Andere gerne das Denken für uns. Sie haben Angst vor dem Islam? Glauben Sie einfach den Apologeten und ihrer allgemein vorherrschenden Version vom Islam und es wird Ihnen gleich besser gehen. Wir werden vielleicht einige Zugeständnisse machen und der Scharia ein wenig entgegenkommen müssen, aber die Kapitulation wird zumindest angenehm verlaufen.

Unkenntnis und Verschweigen sind heute die Grundlage politischer Standpunkte. Wer die Geschichte und die grundsätzlichen Anschauungen des politischen Islam auch nur ein wenig kennt und sich darüber äußert, bekommt in öffentlichen Diskussionen kein Forum für seine Position. Die Wahrheit zu kennen und auszusprechen disqualifiziert einen Menschen darin, mitreden zu dürfen.

Unkenntnis meint, dass wir in der Auseinandersetzung mit dem politischen Islam Entscheidungen stets auf der Basis unserer eigenen ethischen Vorstellungen treffen. Und solange wir dabei bleiben, werden es die falschen Entscheidungen sein. Ein klassisches Beispiel ist der amerikanische „Krieg gegen den Terror“. Wir beschlossen einen militärischen Feldzug gegen einen Feind, den wir als Terroristen bezeichneten. Während immer wieder öffentlich erklärten, die Muslime würden zu uns gehören und wir ihren Forderungen gerne entgegenkommen, kämpften wir gleichzeitig an anderer Stelle gegen Terroristen, die mit unseren Muslimen angeblich nichts gemein haben.

Kenntnis über den Islam bedeutet, dass unsere erste Frage hätte sein müssen: wer ist der Feind? Der Feind ist der politische Islam; demzufolge hätten wir – statt eines militärischen Krieges – einen ideologischen Kampf führen müssen.

Das Ergebnis dieses ideologischen Kampf wäre gewesen, dass bis heute, acht Jahre nach dem 11. September, jeder (ungläubige) Amerikaner aufgeklärt worden wäre - über Mohammed, die Botschaft des Koran und darüber, dass wir alle Ungläubige sind. Wir wüssten, dass die Scharia im Widerspruch zu allen Grundsätzen unserer Verfassung steht. Kurz gesagt, wir würden den Feind kennen.

Stattdessen finden wir immer neue Wege, uns selbst für das Problem des politischen Islam verantwortlich zu machen. Dort gibt es diese bösartigen Dschihadisten, hier die gemäßigten, „wahren“ Muslime. Diese Art der Selbstverachtung wird durch die Ignoranz unseres Bildungssystems unterstützt.

Die inhaltliche Überprüfung von Vorlesungen an Universitäten zeigt, dass folgende Inhalte unserer Kenntnis nach an keiner öffentlichen amerikanischen Universität gelehrt werden:

- die „Tränen des Dschihad“ – etwa 270 Millionen getötete Ungläubige während 1400 Jahren,
- die Geschichte des Dhimmi – Angehöriger der sog. Buchreligionen, u.a. Christen und Juden) –und des Dhimmitum,
- die Eroberung von christlichen, hinduistischen oder buddhistischen Gebieten wie z.B. Pakistan, Afghanistan, allen Ländern entlang der Seidenstraße, der Türkei, des Mittleren Ostens, Ägyptens, Nordafrikas und Teilen des übrigen Afrikas,
- die Auswirkung der Scharia auf das Leben der Frauen,
- das Konzept des Kafir, des Ungläubigen,
- der Koran (in seiner Ganzheit),
- die Sira (in ihrer Ganzheit),
- die Hadithe (in ihrer Ganzheit),
- die stets zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterscheidenden islamischen Verhaltens-regeln werden in den Geisteswissenschaften nicht untersucht,
- die Sklaverei im Islam.

Statt dessen wird gelehrt, dass der Islam eine der großen Weltreligionen ist und dass das sogenannte Goldene Zeitalter des Islams in Bagdad und Spanien den zivilisatorischen Höhepunkt der Menschheit darstellt. Sowohl die islamische Poesie und die arabische Sprache, als auch die moderne arabische Geschichte werden aus dem Blickwinkel der Politikwissenschaften unter dem Eindruck des westlichen Kolonialismus gelehrt.

Der Islam wird in der Lehre nicht als ein durch Eroberungen geschaffenes Imperium gesehen. Die Ausbreitung des Islam wird vielmehr als Gewinn und Fortschritt für die bezwungenen Völker der ungläubigen Kuffar dargestellt. Die Lehrinhalte an Universitäten ignorieren schlicht all das Leid, welches vom Islam ausgeht.

Sie können einen akademischen Titel in Orientalistik erlangen oder ein Diplomat im Mittleren Osten werden, ohne je den Koran, die Sira oder die Hadithe gelesen zu haben. Sie werden einige ausgewählte Passagen aus der Trilogie zu lesen bekommen, ein systematisches Studium der Texte wird jedoch nicht stattfinden. Wenn man die judentfeindlichen Passagen aus Hitlers „Mein Kampf“ herausstreichet, ist der Rest nicht weiter anstößig. Das gleiche gilt für Koran, Sira und Hadithe – selektiv gelesen können sie recht harmlos erscheinen.

Da unsere Antworten auf den Islam sämtlich einer allgemeinen Unkenntnis entspringen, orientieren wir uns bei unseren Entscheidungen nicht an der Realität. Machen wir so weiter, werden wir scheitern. Und der Islam wird ein weiteres Mal gewinnen.

4. DIE DEBATTE GESTALTEN

EINLEITUNG

Die meisten Menschen haben noch nie etwas wirklich Sinnvolles über den Islam erfahren. Wie viele Menschen haben je den Koran wirklich gelesen und verstanden? Ist Ihnen der Islam als Thema bisher fremd, sollten Sie sich in einem ersten Schritt zunächst eine solide Basis für die Diskussion schaffen. In einem Klima allgemeiner Unsicherheit über das, was der Islam ist, würde kaum jemand annehmen, dass es tatsächlich belastbares Wissen gibt,

aus dem heraus man über den Islam sprechen kann. Solch eine sachliche Grundlage verschafft Ihnen in der Diskussion einen erheblichen Vorteil.

Will man andere überzeugen, ist es außerordentlich wichtig, Wissen über Lehren des Islams zu vermitteln, den Gesprächspartner kann man dabei sozusagen als einen Schüler betrachten. Fakten allein sind dabei nicht genug, denn der Islam ist der westlichen Zivilisation derart fremd, dass die Tatsachen oft einfach abgestritten werden. Unsere innere Stimme sagt: Das kann nicht sein, der Islam kann unmöglich so grausam sein. Die Muslime können das doch unmöglich glauben.

Wie in einem Garten müssen Sie zunächst den Boden bereiten, um die Saat ausbringen zu können. Der Geist ihres Gegenübers ist gefangen im Glauben an einen Islam, wie ihn die Repräsentanten des Islam, die Medien, Intellektuelle oder Politiker vertreten. Die Grundidee dieses öffentlich dargestellten Islams ist die Vorstellung, der Islam sei außerordentlich schwer zu verstehen und sehr komplex. Tieferes Wissen sei für niemanden zugänglich, außer Imamen und Islamwissenschaftlern. Wir müssen daher zunächst klarstellen, dass es tatsächlich allgemein zugängliches, durch Fakten gesichertes Wissen vom Wesen des Islams gibt.

Der Islam ist eine höchst logische und leicht verständliche Ideologie. Er folgt allerdings einer vollkommen anderen Logik als der unseren. Hat man diese Logik der Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen (Dualität) einmal verstanden, wird der Islam einfach.

Die Vertreter des allgemein propagierten harmlosen Islams drohen, uns als als rassistische Fanatiker zu verunglimpfen, sollten wir ihre Glaubenssätze nicht übernehmen. Ihr Diskussionspartner hat also zweierlei Befürchtungen – eine durchaus vorhandene unterschwellige Angst vor islamischer Gewalt und die Angst davor, als Rassist bezeichnet zu werden, sollte er diese Angst offen artikulieren.

Es ist unsere Aufgabe, die Diskussion in der Weise zu gestalten, dass wir zunächst einen Raum für kritisches Denken öffnen, um anschließend die Fakten über die Lehren des politischen Islam zu präsentieren.

DIE PUNKTE

Im ersten Schritt ist es sehr sinnvoll, den Gesprächspartner in seinem Standpunkt zu bestätigen.

Wiederholen Sie, was er gesagt hat oder benennen Sie nochmals das Problem.

Diese Eröffnung ist aus mehreren Gründen wichtig. Zunächst fühlt sich die andere Person gehört und ernst genommen. Andernfalls könnte es passieren, dass Ihr Gegenüber seinen Standpunkt immer und immer wiederholt. Zudem verschafft Ihnen die Wiederholung der gegnerischen Position ein bisschen Zeit, über Ihr Gegenargument nachzudenken.

Sie fragen: Können wir darüber reden?

Räumen Sie ein, dass der Islam ein schwieriges Gesprächsthema ist; aber können wir trotzdem darüber reden? Sie wollen hören, was die anderen sagen und vielleicht können Sie ja mit Ihrem Wissen zur Klärung einiger Fragen beitragen.

Bleiben Sie freundlich und zugewandt, so wird sich Ihr Gesprächspartner eher auf eine Diskussion einlassen. Wie viel Sie auch wissen, es verliert an Bedeutung, wenn ihr Gegenüber nicht mit Ihnen reden will. Viele Islamunterstützer verschließen sich

belastbaren Fakten und tiefem Wissen, da sich ihr Standpunkt vornehmlich auf politisch korrekten Vorstellungen von Toleranz gründet.

Die weiteren Ratschläge folgen keiner Reihenfolge:

Schicken Sie voraus, dass Sie ihre Argumente allein auf kritischer Analyse aufbauen.

Ihre Argumentation folgt belastbaren Fakten über den Islam und nicht den Aussagen irgendwelcher Imame oder Autoren. Das sollten Sie wirklich hervorheben, denn was immer der Islam in der Welt auch anrichtet, es entspricht stets seiner Doktrin.

Beten Sie, dass Ihre Aussagen jederzeit in den Schriften und der Geschichte des Islams nachgeprüft werden können. Arbeiten Sie mit Fakten, nicht mit Meinungen. Bleiben Sie bei der Lehre, lassen Sie sich vor allem nicht auf Diskussionen über diesen oder jenen netten Muslim ein.

Im nächsten Schritt betonen Sie, wie wichtig es ist, den Koran und den Propheten Mohammed zu kennen. Selbstverständlich sollten Sie selbst die drei Texte der Trilogie zumindest teilweise gelesen haben, bevor Sie das behaupten.

Stellen Sie fest, dass die Taten und Worte von Muslimen auf den Texten der Trilogie basieren.

Es gibt allgemein anerkanntes, gesichertes Wissen über den Islam. Jeder Muslim wird Ihnen bestätigen: es gibt keinen Gott außer Allah gibt und Mohammed ist sein Prophet. Die Grundlage aller islamischen Lehren bilden Allah (beschrieben im Koran) und Mohammed (beschrieben in der Sunna, bestehend aus der Sira und den Hadithen). Jede Zeile der Trilogie (Koran, Sira, Hadithe) ist Islam. Wenn etwas nicht darin zu finden ist, ist es kein Islam.

Mohammed ist die höchste Autorität im Islam. Kein Muslim, kein Experte in den Medien, kein Imam, kein Buch oder Artikel, ja nicht einmal der Präsident der Vereinigten Staaten steht über Mohammed. Sobald Sie Mohammed kennen, kennen Sie auch die Wahrheit über den Islam.

Dies ist der Kern der Sache, alle Muslime sind Mohammedaner. Dies bedeutet nicht, dass Muslime Mohammed anbeten. Ein Konfuzianer betet nicht zu Konfuzius, vielmehr richtet er sein Leben nach den Prinzipien von Konfuzius aus. In der selben Weise führt ein Mohammedaner sein Leben nach dem Vorbild Mohammeds.

Der Islam ist unkompliziert. Er ist eine politische, religiöse und kulturelle Doktrin, niedergelegt in den Texten der Trilogie.

Wenn Sie das einmal verinnerlicht haben, dann ändert sich ihr Blick auf die Welt. Sie wissen, ein Artikel eines Regierungs- oder Universitätsexperten über den Islam in der New Times besitzt keine Glaubwürdigkeit, solange die Schlussfolgerungen des Experten nicht mit der Sunna abgeglichen wurden.

Was in Übereinstimmung mit Mohammed oder Allah über den Islam gesagt wird, ist richtig. Was der Sunna oder dem Koran widerspricht, ist immer falsch.

In fast allen Fällen werden Sie wahrscheinlich jedoch in dem von Expertenhand verfassten Artikel weder den Begriff „Mohammed“ noch „Allah“ finden. Vielleicht zitiert der Fachmann den einen oder anderen Koranvers, nie wird er jedoch über Mohammed schreiben.

Denken Sie einmal darüber nach. Wenn es nur einen Islam gibt, nämlich den des Koran und der Sunna, wozu brauchen wir Experten?

Wozu brauchen wir Experten? Wir brauchen nicht einmal einen Muslim, um uns den Islam zu erklären. Koran und Sunna tun dies für uns.

Sobald sie deren Lehren kennen, ist der Islam ganz einfach. Sie wissen Nachrichtenmeldungen, Regierungspropaganda oder geistreiche Artikel entsprechend

einzuordnen. Sie werden feststellen, dass Experten beim Thema Islam nie nach dem „Warum“ fragen. Wenn Sie die Glaubenslehren jedoch kennen, wissen Sie, warum etwas geschieht.

An diesem Punkt wird der fortgeschrittene Diskussionspartner die Schriften „gemäßiger“ Muslime ansprechen, die uns sagen wollen, eine Reform des Islam sei möglich. Aber worauf soll sich dieser neue, reformierte Islam gründen?

Basiert ein reformierter Islam nicht auf Koran und Sunna, bedeutet er Abfall vom Islam. Das schlimmste mögliche Verbrechen.

Vor Koran und Sunna gibt es kein Entkommen, niemals. Machen Sie es wie besprochen: Berufen Sie sich in Ihrer Argumentation stets auf Koran und Sunna. Sollten Sie ein Experte sein, führen Sie entsprechende Koranverse an, aber das kann knifflig werden. Bleiben Sie bei der Sunna, bei Mohammed, damit liegen Sie immer richtig.

Sobald Ihr Gegenüber das Argument der einzigen wahren Glaubenslehre des Islam verstanden hat, können Sie in jede beliebige Richtung zu ihrem Vorteil argumentieren. Die Glaubensdoktrin ist eine schlagkräftige Waffe. Die Sunna besitzt enorme Sprengkraft und ist dabei ganz einfach. Wenn Sie über Mohammed Bescheid wissen, gibt es unendlich viele Geschichten um jedes beliebige Argument zu untermauern.

Der Ungläubige im Zentrum der Betrachtung

Keine Idee des Islams besitzt größere Bedeutung als das Konzept des Ungläubigen. Der Ungläubige wandelt einen theoretischen Islam in eine persönliche Angelegenheit um.

Erklären Sie ihren Gesprächspartnern, dass sie Ungläubige sind, genau wie Sie selbst. Vermitteln Sie ihnen, dass die Ungläubigen im Islam von Allah gehasst werden und wie er sich gegen Sie verschwört. Ungläubige können versklavt, ausgeraubt, belogen, lächerlich gemacht, gefoltert oder vergewaltigt werden usw. Es gibt keine Beschränkungen für die Art der Misshandlungen gegenüber Ungläubigen. Andererseits können die Ungläubigen auch gut behandelt werden, wie es nun mal der dualistischen Natur des Islam entspricht.

Was man im Islam sieht, hängt davon ab, was man ist. Wie soll man zum Beispiel bewerten, dass Mohammed an einem einzigen Tag 800 männliche Juden in Medina hingerichtet hat?

Für die Gläubigen war es ein ruhmreicher Tag – der Islam hat über die verhassten Juden triumphiert. Für die ungläubigen Kuffar war dieser Tag eine Tragödie, er bedeutete ethnische Säuberung und das Ende der Meinungsfreiheit (das einzige Verbrechen der Juden war, Mohammed nicht als Propheten anerkannt zu haben). Ein Dhimmī würde wohl anführen, wir sollten vergangene Zeiten nicht nach unseren heutigen Maßstäben bewerten. Abgesehen davon hätten Christen ebenfalls viele schreckliche Dinge getan.

Ist die Bedeutung dieses Ereignisses Triumph, Tragödie oder weder noch? Es gibt keine wirkliche Antwort, nur unterschiedliche Standpunkte. Der Dhimmī zeigt dem Islam gegenüber Verständnis, der Muslim ist einfach stolz. Im Streit, in der Diskussion oder in der Lehrtätigkeit liegt es dann an ihnen, die Auswirkungen auf uns, die Ungläubigen hervorzuheben.

Es gibt diese verschiedenen Standpunkte, da der Islam die Welt in Gläubige, Dhimmis und Ungläubige unterteilt. Es ist an Ihnen, die Geschichte aus der Perspektive der Letzteren zu erzählen. Streiten Sie nicht mit Muslimen oder Dhimmis über deren Sicht der Dinge, Sie haben ihren Standpunkt und das ist der des Betroffenen, des ungläubigen Kafir. Sie setzen sich für nichts anderes ein, als dass dieser Teil der Geschichte Beachtung findet. Sie zeigen, wie sich der Islam auf Ungläubige auswirkt, nicht auf Muslime. Es ist nur angemessen, der Sicht von Muslimen und Dhimmis Ihre Sicht der Dinge

entgegenzuhalten. Es ist der Status des Ungläubigen, der Sie mit ihrem Gegenüber verbindet. Sie beide werden gleichermaßen von Allah gehasst.

Mohammed setzte den ungläubigen Kuffar gegenüber erst seinen Charme ein, dann Argumente. Wann immer sich die Kuffar schliesslich aktiv zur Wehr setzten, vernichtete er sie.

Auf welcher Grundlage argumentiert ihr Gegenüber? Worauf beruht seine Kompetenz?

Diese Frage passt immer, denn gewöhnlich bezieht Ihr Diskussionspartner seine Informationen vor allem aus den Medien. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wo sie ihren Glauben an den öffentlich dargestellten Islam her haben, die Frage ist also nicht schlecht. Man muss gar keinen Druck machen, die Gegenseite wird ihren Mangel an echtem Wissen zugeben und einräumen müssen, lediglich eine persönliche Meinung zu haben. Helfen Sie an diesem Punkt Ihrem Diskussionspartner, sich von seiner bisherigen Meinung zu lösen, sagen Sie ihm, dass er von Personen in die Irre geführt wurde, denen er vertraut hat. Fragen Sie Ihr Gegenüber stets, ob es den Koran, die Sira und die Hadithe gelesen hat.

Sollten dies der Fall sein (was selten vorkommt), fragen Sie weiter, ob der gesamte Koran gelesen wurde und ob Ihre Zuhörer das Prinzip der Abrogation kennen. Ist ihnen bekannt, dass die ersten, weitgehend gemäßigtten Verse allesamt durch später überlieferte Verse abrogiert, also widerlegt bzw. aufgehoben wurden?

Eine weitere Frage ist, ob ihr Gegenüber den Islam aus der Sicht sowohl der Muslime als auch der Ungläubigen verstanden hat. Die Sichtweise eines Ungläubigen ist etwas völlig neues. Teil der Doktrin des veröffentlichten Islams ist die Behauptung, dass nur die Perspektive der Muslime auf den Islam Gültigkeit besitzt. Der „offizielle“ Islam leugnet ganz einfach, dass es so etwas wie eine Perspektive der ungläubigen Kuffar überhaupt geben kann.

Auch wenn es nicht so scheint, man muss bei all dem nicht viele Worte machen. Sagen Sie zum Beispiel „Bevor wir jetzt über den Islam und die Frauen reden (oder was auch immer gerade das Thema ist): der Islam wird leicht verständlich, wenn man über Mohammed Bescheid weiß.“ Statt die Meinungen von Experten zu diskutieren, bedienen Sie sich der Glaubenslehre.

Was Mohammed getan und gesagt hat, ist die Quelle für eine faktenbasierte Argumentation, mit der Sie jede Frage über den Islam beantworten können.

„Weißt Du, dass alles im Islam zwei Bedeutungen hat, abhängig davon ob man es aus der Perspektive eines Muslims oder eines Ungläubigen betrachtet? Ich spreche ausschließlich vom Standpunkt eines Ungläubigen aus über den Islam.“

In weniger als zwei Minuten haben Sie

- erklärt, dass der Islam eine strenge Glaubenslehre besitzt und man über Mohammed Bescheid wissen muss, um sie zu verstehen,
- klargestellt, dass das meiste von dem, was über den Islam geschrieben wird, als pure Meinung zurückgewiesen werden muss,
- einen vollkommen neuen Standpunkt entwickelt – nämlich alles aus der Perspektive des Ungläubigen zu denken,
- festgestellt, dass Sie nicht auf Meinungen, sondern allein auf kritische Analyse setzen.

Mit diesen einfachen Schritten haben Sie die Diskussion auf ein ganz neues Fundament gestellt. Die argumentative Grundlage Ihres Gegenüber wurde lahm gelegt. All die von Harvard-Professoren und Islamgelehrten verfassten Artikel in den Mainstreammedien wurden – als persönlichen Meinungsäußerungen – für nutzlos erklärt. Wichtiger noch, Sie

haben klargestellt, dass alles Wissen über den Islam frei zugänglich ist, Ihr Gegenüber aber weiß wenig bis nichts. Sie haben die Kontrolle über die Diskussion erlangt, noch bevor das eigentliche Thema überhaupt besprochen wurde. So gestalten Sie die Debatte.

Fragen Sie: Was, wenn Du nicht recht hast?

Diese Frage geht an die Wurzel des Problems. Die meisten Islam-Apologeten klammern sich verzweifelt an den Glauben, dass der allgemein propagierte Islam etwas Gutes darstellt. Denn sollte sich herausstellen, dass die Dinge so sind, wie Sie wohl bereits unterschwellig befürchten, müssten sie ja handeln. Handeln aber würde bedeuten, gesellschaftlich ausgegrenzt und von ihrem persönlichen Umfeld gemieden zu werden.

Denken Sie bei dieser Vorgehensweise daran, sich die Zeit zu nehmen, die Gesprächssituation in Ruhe vorzubereiten. Beim Boxen versucht man auch nicht, den Gegner mit jedem Schlag k.o. zu schlagen. Die meisten Schläge dienen dazu, sich für den finalen Schlag in Position zu bringen. In der gleichen Weise sollten Sie in einer Debatte nicht gleich hart austeilen. Bereiten Sie in aller Ruhe ihren Schlag vor.

Indem Sie die Debatte von Anfang an gestalten, entziehen Sie Ihrem Gegenüber den Boden. Sie machen sich damit selbst zum eigentlichen Multikulturalisten. Sie beharren darauf, dass der Islam seiner eigenen Doktrin folgt und nicht etwa westlichen Werten. Es mag politisch unkorrekt sein, einen Muslim zu kritisieren, dies gilt jedoch wohl kaum für Ideologien.

DUALITÄT

Es ist notwendig, immer wieder die für den Islam charakteristische dualistische Sicht auf den Menschen hervorzuheben. Diese Unterscheidung zwischen Muslimen und ungläubigen Kuffar zieht sich durch sämtliche bisher erschienenen Bücher des CSPI (Center for the Study of Political Islam) über die islamische Trilogie. Oberflächlich betrachtet scheint der Islam durchaus gute Bestandteile zu haben. Sieht man aber genauer hin, gibt es stets diese Widersprüchlichkeit: das allgegenwärtige dualistische Mekka-Medina-Prinzip.

POLITISCHER ISLAM IST ABSOLUT SCHLECHT FÜR UNGLÄUBIGE

Ihr Publikum wird verzweifelt versuchen, jedes noch so kleine Fragment an Guten im Islam hervorzuholen. Behalten Sie die Oberhand. Bleiben Sie bei der Feststellung, dass der Islam absolut nichts an Guten für uns, die Ungläubigen, bereit hält.

Wenn Sie Ihren Diskussionspartnern auch nur den Rest einer Vorstellung von etwas Positivem im Islam lassen, werden diese Zuflucht darin nehmen. Gestalten Sie die Debatte, indem Sie Ihr Gegenüber mit einem positiven Aspekt des Islam konfrontieren, nur um ihm im daraufhin nachzuweisen, dass etwas Gewichtigeres diesen guten Aspekt bedeutungslos macht (Abrogation).

ZUSAMMENFASSUNG

Gestalten Sie die Debatte oder ihren Vortrag, indem Sie

- den Standpunkt der Gegenseite wiederholen und zusammenfassen,
 - sich ausschließlich auf kritische Analyse der islamischen Glaubensdoktrin verlassen und „Expertenmeinungen“ als unzulänglich ablehnen, auch wenn es sich bei den Experten um Muslime handelt. Mohammed ist der Experte,
 - Ihre Aussagen mit der Doktrin des Islam untermauern, insbesondere durch Mohammed. Zeigen Sie, dass alle Handlungen und Aussagen von Muslimen auf den Texten der Trilogie basieren. Die Trilogie ist deren einzige Autorität,
 - fragen, woher Ihr Publikum seine Informationen bezieht,
 - den Standpunkt des Ungläubigen etablieren.
-

WIE SIE DIESES MATERIAL NUTZEN

Diese Strategie muss geübt werden. Auch wenn Sie es nicht gleich richtig hinbekommen, schon ein oder zwei unserer Standpunkte werden die Diskussion auf ungewohntes Terrain ziehen – die Wahrheit über die Lehren und die Geschichte des Islams.

5. FALLBEISPIELE

EINLEITUNG

Die stärksten Argumente gegen den Islam liefert die Doktrin des politischen Islam selbst. Gleich dahinter folgt die Geschichte der islamischen Eroberungen, der Dschihad.

Gehen Sie gar nicht erst auf Argumente der Gegenseite ein, die in eine andere Richtung laufen würden. Bleiben Sie stattdessen immer bei den Fakten über das politische Antlitz des Islam, bei den Ungläubigen, der Dualität und der Unterwerfung.

Anstatt ihrem Gegenüber zu widersprechen, wenden Sie den Grundsatz der Dualität an, zeigen Sie beide Seiten dieser Widersprüchlichkeit. Weisen Sie darauf hin, dass der Islam die Ungläubigen auf zwei Arten behandelt. Apologeten und Muslime präsentieren ihren Standpunkt. Sie dagegen wollen den Teil der islamischen Doktrin hervorheben, den der öffentlich propagierte Islam unterschlägt. Sie vertreten den Standpunkt des Ungläubigen.

Die hier angeführten Argumente basieren auf der Lektüre von Koran, Sira und Hadithen. Die Kenntnis der islamischen Doktrin ist Voraussetzung, um über den Islam zu diskutieren.

GRUNDLAGEN

Ihre Strategie ist es, unbeirrt beim Koran und der Sunna zu bleiben. Wenn Ihr Gegenüber das Christentum anführt, bleiben Sie beim Islam. Vergleichen Sie beim Thema Christentum Jesus mit Mohammed, aber bleiben Sie bei Mohammed. Führt die Gegenseite die Kreuzzüge ins Feld, dann stellen Sie fest, dass diese eine Reaktion auf die Eroberungen christlicher Länder durch den Dschihad darstellten. Und dieser Dschihad wiederum entspringt der Doktrin des politischen Islam.

Bleiben Sie bei den grundlegenden Prinzipien der islamischen Doktrin, damit werden Sie stets die Oberhand behalten und überzeugen. Koran und Mohammed sind so negativ, damit können Sie nicht verlieren.

Fast alle Argumente der Gegenseite sind von den Medien verbreitete Meinungen; Medien sprechen nie über die islamische Doktrin. Sie präsentieren also völlig neues Material, wenn Sie dies tun. Fragen Sie, woher Ihr Gegenüber seine Argumente hat. Es sind Meinungen. Sie dagegen haben Fakten. Sie werden stets mit Freude erklären, woher Sie diese Fakten haben.

Und wenn die Gegenseite Ihnen erzählt, was ihre muslimischen Freunde gesagt haben, dann sagen Sie: Ich habe auch einen Freund, der Muslim ist, sein Name ist Mohammed. Ihr muslimischer Freund hat wohl unbestritten einen höheren Rang. Bezieht die Gegenseite ihr Wissen von einem muslimischen Experten, bleiben Sie bei ihrer Strategie – bleiben Sie bei Mohammed. Er ist der oberste Experte. Jeder andere Experte ist zweite Liga, egal um wen es sich handelt.

Dies wäre auch ein guter Moment, um zu fragen, ob Ihr Gegenüber Freunde hat, die den Islam verlassen haben – eine Gelegenheit, die Bedeutung der Apostasie in den Hadithen zu erklären.

Wenn die anderen sagen, dass die Handlungen der Muslime Reaktionen auf unsere Fehler sind, auf Kolonialismus, Außenpolitik, was auch immer..., stellen Sie klar, dass alles, was Muslime tun, auf der islamischen Doktrin basiert.

Alle folgenden Fallbeispiele beruhen auf der islamischen Doktrin.

KÖNNEN SIE DEN KORAN IN ARABISCH LESEN?

Sie werden möglicherweise gefragt, ob Sie arabisch lesen können. Damit soll gesagt werden, die arabische Sprache sei einzigartig und nicht in andere Sprachen zu übersetzen. Und dass sie demzufolge gar nicht wissen können, wovon sie reden. Zunächst einmal gilt der Koran als allgemeingültige Botschaft Allahs an die gesamte Menschheit zu allen Zeiten. Will diese Botschaft tatsächlich allgemeingültig sein, so sollte sie auch von allen verstanden werden können. Wird sie nicht von allen verstanden, dann ist sie per definitionem nicht universell. Also, was denn nun?

Man sollte auch beachten, dass sich über die Hälfte des Koran mit den Ungläubigen und Politik befasst. Glauben Sie tatsächlich, dass politische Aussagen über einen Ungläubigen von diesem nicht verstanden werden können? Angenommen, dem wäre so, was genau ist der Inhalt dieser Botschaft, die angeblich nicht verstanden werden kann?

Des Weiteren muss gefragt werden, über welches Arabisch dabei gesprochen wird. Der Koran wurde in klassischem Arabisch verfasst, welches dem heute gesprochenen Arabisch etwa so ähnlich ist wie das von Chaucer (Geoffrey Chaucer, engl. Schriftsteller, * um 1343, † um 1400, A. d. Ü.) verwendete Englisch dem modernen Englischen. Anders formuliert, nicht einmal ein heute lebender Araber ist fähig, das klassische Arabisch zu lesen. Man nimmt an, dass nur etwa 1000 derjenigen Gelehrten, die klassisches Arabisch lesen können, dazu fähig sind, einen Absatz zu einem beliebigen Thema in klassischem Arabisch zu verfassen.

Was aber ist mit den eine Milliarde zählenden Muslimen, die nicht einmal das moderne Arabisch verstehen? Wenn das Beherrschende der arabischen Sprache für das Verständnis des Korans notwendige Voraussetzung ist, wie sollen ihn all die Muslime verstehen, die kein arabisch sprechen? Und wenn sie den Koran nicht verstehen können, wie kann man sie dann überhaupt als Muslime bezeichnen?

Fragen Sie doch die Person, die dieses Argument vorgebracht hat, ob sie eine Meinung zur christlichen Lehre hat. Und dann fragen Sie, ob Ihr Gegenüber des Hebräischen, des Aramäischen oder des Griechischen aus der biblischen Epoche mächtig ist. Wie können sie sich eine Meinung über etwas bilden, von dem sie nur eine Übersetzung zu lesen fähig sind.

Selbstverständlich können wir uns auf der Grundlage einer Übersetzung eine Meinung darüber bilden, ganz so, wie wir auch den Koran lesen und verstehen können.

Es darf darüber hinaus gefragt werden, aus welchem Grund jemand daran glauben sollte, der Koran sei nicht verständlich. Worin liegt der Sinn/die Absicht, dass unter all den Büchern dieser Welt der Koran dasjenige sein soll, welches in seiner Übersetzung unmöglich zu verstehen sei?

Der Koran bildet nur 14% der gesamten islamischen Glaubenslehre¹, bestehend aus Koran, Sira und Hadithe. Sind die anderen 86%, die Sira und die Hadithe, also ebenfalls unverständlich?

ABER DIE CHRISTEN UND JUDEN HABEN DOCH AUCH...

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie man auf Kommentare zum Christentum und Judentum reagieren kann.

Möglichkeit A

Lehnen Sie es ab, über etwas anderes als den Islam zu sprechen. Weisen Sie jegliche vergleichende Diskussion über Religionen zurück, bestehen Sie darauf, nur über den Islam zu sprechen. Ihre Gegenseite will über das Christentum und Judentum sprechen, fein. Aber entgegnen Sie nichts, außer dabei zu bleiben, solch ein Gespräch nicht führen zu wollen. Haben Sie wieder das Wort, kehren Sie zum Islam zurück. Vermeiden Sie, sich auf Vergleiche einzulassen.

Bei der Konfrontation mit dem Islam geht es nur um den Islam. Lassen Sie sich auf keine Vergleiche ein, bleiben Sie stets beim Koran und der Sunna.

Möglichkeit B

Fragen Sie ihr Gegenüber, ob es einen Grund gibt, warum es nicht über den Islam sprechen möchte. Der Durchschnittsbürger weiß so gut wie nichts über dieses Thema, daher ist dieser Zug häufig eine Möglichkeit, in der Diskussion auf bekanntes Terrain zurückzukehren. Die Gegenseite möchte beweisen, dass das Christentum kein bisschen besser ist als der Islam.

An dieser Stelle können sie die Möglichkeit zum Vergleich der beiden Religionen begrüßen – aber Sie wählen die Art des Vergleichs. Am besten beginnt man mit den Religionsstiftern, Vergleichen Sie Mohammed mit Jesus Christus.

Oder Sie stellen die unterschiedlichen Wertvorstellungen und Verhaltensnormen gegenüber. Islamische Grundvorstellung eines qualitativen Unterschieds zwischen Muslimen und Ungläubigen versus die christliche Lehre von der Einheit und Gleichheit aller Menschen.

Gerne wird der Vergleich der Religionen gezogen, indem man die verfehlten Handlungen irgendwelcher Christen mit einem „guten“ Muslim vergleicht, etwa einem Arbeitskollegen. Es ist einigermassen unsinnig, persönliche Vergleiche anzustreben. Wie viel Gewicht ist

¹ „http://cspipublishing.com/statistical/TriologyStats/The_Relative_Sizes_of_the_Triology_Texts.html“

dem Vergleich zwischen einem aus einer Menge von etwa 1,5 Milliarden Muslimen und einem der mehr als 2 Milliarden Christen beizumessen?

Eine beliebte Variante des „Die Christen haben aber auch...“ Arguments sind die Kreuzzüge. Dieser Vergleich ist Ihnen natürlich willkommen. Sie beginnen mit der Frage „Warum waren die Kreuzzüge überhaupt notwendig?“ Der islamische Dschihad eroberte und unterwarf den christlichen Mittleren Osten. Die Kreuzzüge waren die späte Reaktion auf die Hilferufe der in ihrem eigenen Land misshandelten und unterdrückten Christen. Haben Christen während der Kreuzzüge furchtbare Dinge getan? Ja. Aber bedenken Sie, die Kreuzzüge wurden vor fast einem Jahrtausend beendet. Der Dschihad ist dagegen bis heute in vollem Gange. Und wo wir gerade dabei sind: warum finden sich in wissenschaftlichen Bibliotheken so viele Bücher über die 200 Jahre währenden und mittlerweile seit über 700 Jahren beendeten Kreuzzüge (Die Kreuzzüge in die Levante endeten 1291 mit dem Fall von Akkon, der letzten Kreuzfahrerbastion), und so wenige über den seit 1400 Jahren ununterbrochen stattfindenden islamischen Dschihad? Die westliche Welt hat die Kreuzzüge *ad nauseam* analysiert, dem Dschihad schenkte sie dagegen bisher kaum Beachtung.

ICH KENNE EINEN MUSLIM, DER SAGT...

Warum einen Muslim als Islamexperten sehen? Denken Sie daran, der durchschnittliche Muslim weiß sehr wenig über die Lehren des Islam. Denn es war geschichtlich stets so, dass sich die Imame die Rolle der Hohepriester des Islam zuwiesen. In dieser Rolle gaben sie der Lehre etwas für gewöhnliche Menschen schwer Verständliches und sich selbst die Deutungshoheit, um sich Macht und Ansehen zu bewahren.

Es ist nicht von Bedeutung, wer dieser Muslim ist. Sobald Sie etwas von der in der Trilogie niedergelegten Glaubensdoktrin wissen, können Sie jederzeit entgegnen, dass Sie ebenfalls einen Muslim kennen. Sein Name ist Mohammed. Ihr Wissen entstammt der Sunna. Ihr Muslim, Mohammed, schlägt den Muslim ihres Gesprächspartners bei jedem Thema der Trilogie. Der Muslim Ihres Freundes liegt richtig, wenn er mit Mohammed übereinstimmt. Widerspricht er ihm dagegen mit seinen Aussagen, so hat er Unrecht. So einfach ist das: Mohammed ist der einzige Muslim, dessen Aussagen Gewicht haben.

ICH KENNE EINEN MUSLIM, ER IST EIN NETTER KERL...

Da gibt es also einen netten Kerl und er ist ein Muslim. Was sagt das bitteschön über den Islam aus? Er mag ja lieber dem einvernehmlichen Miteinander aller Menschen folgen statt der Islamischen Lehre. Das macht ihn zu einem guten Kerl, aber auch zu einem schlechten Praktizierenden des Islamischen Glaubens.

Die erste Frage bezüglich dieser erwähnten „guten“ Muslime wäre, ob sie an den Koran und die Sunna, die Überlieferung der Worte und Taten des Propheten, glauben. Ihr Gegenüber wird dies bejahen. Dies ist der Zeitpunkt, den Unterschied zwischen dem Islam von Mekka und dem Islam von Medina zu erklären, die daraus resultierende Unterscheidung zwischen gläubigen Muslimen und Nichtmuslimen, sowie die zwei Gesichter des Islam.

Fazit: Bleiben Sie stets bei der Lehre und der Geschichte des Islams, werden Sie nicht persönlich, indem Sie zulassen, dass einzelne Muslime als Beispiele herangezogen werden. Es gibt im Grunde nur ein Kriterium, wonach Muslime als solche zu beurteilen sind: inwieweit sie in ihren Worten und Taten der islamischen Lehre folgen.

MUSLIME, DIE DIE SCHARIA ABLEHNEN

Sie werden feststellen, dass einige Muslime behaupten, die Scharia abzulehnen. Was sie damit eigentlich sagen, ist, dass sie einige Aspekte der Scharia missbilligen. Denn die Scharia beinhaltet auch die Erklärungen zu den fünf Säulen des Islams, wie zum Beispiel zum täglichen Gebet. Die Scharia in ihrer Gesamtheit abzulehnen, würde folgerichtig bedeuten, ein Abtrünniger des Islam zu sein, ein Apostat.

Daher muss die erste Frage an einen scharia-kritischen Muslim lauten, welchen Teil der Scharia er nicht akzeptiert. Da diese auf Koran und der Sunna von Mohammed basiert, bedeutet deren partielle Ablehnung logischerweise, Nein zu Teilen Koran und Sunna zu sagen. Ein Muslim muss jedoch den Koran in seiner Ganzheit akzeptieren, da er die präzise, vollkommene Manifestation des wahren Gottes Allah ist. Also muss auch die Scharia als gültig akzeptiert werden. Das gleiche gilt für die Sunna: Mohammed gilt als das perfekte Vorbild eines jeden Muslims, das es nachzuahmen gilt. Die auf der Sunna basierende Scharia abzulehnen würde bedeuten, ein Apostat zu sein.

Hier die Zusammenfassung einer islamisch korrekten Haltung zur Scharia:

Der Begriff „Scharia“ bedeutet übersetzt „Weg“ oder „Pfad“. Gemäß dieser Symbolik sollen wir uns das Leben als einen mühsamen Weg durch die Wüste vorstellen, mit Gott als der Oase, zu der wir gelangen wollen. Dem entsprechend sei das Hauptaugenmerk des Scharia-Rechts auf die Reise der Menschheit in Richtung einer innigen Vertrautheit zu ihrem Schöpfer gerichtet. Der Zweck der Scharia ist es, Wegweiser und Brückenbauer zwischen Gott und der Menschheit zu sein. Die Scharia gilt in Aufbau, Format und Konstruktion als die Verkörperung göttlicher Führung. Der Muslim sieht in ihr die Richtschnur für gutes bzw. ethisch richtiges Verhalten. In den Augen der Muslime repräsentiert die Scharia vollkommene Rechtsstaatlichkeit, ethisch richtiges Verhalten und Mitgefühl – also die Grundbedingungen für das, was wir Amerikaner als das „das Streben nach Glück“ einer Gesellschaft bezeichnen. Aus diesem Grund bemühen sich islamische Länder, ihre nationalen Rechtssysteme auf der Scharia aufzubauen. Denn sie ist die höchste Autorität, auf die man sich bei der Beseitigung von Missständen berufen kann².

DAS IST NICHT DER WAHRE ISLAM

Wenn Sie eine im Namen des Islam verübte Grausamkeit erwähnen wie etwa den 11. September oder die blutigen Geiselnahmen und Massaker von Beslan, Moskau oder Mumbai, wird Ihnen der herkömmliche Islam-Apoget entgegnen, das sei nicht der wahre Islam. Fragen Sie diese Leute, was der „falsche“ oder „wahre“ Islam sei?

Wie wir wissen, kommt der wahre Islam von Mohammed. Dieser pflegte die Ungläubigen häufig aus dem Hinterhalt anzugreifen. So führte er beispielsweise einen morgendlichen Überraschungsangriff gegen die Juden von Kaybar (seine Bevorzugte Tageszeit für Attacken). Nachdem er so viele Juden getötet hatte, dass der Rest sich schliesslich ergab, folterte er einige von ihnen, um an vergrabene Schätze heranzukommen. Währenddessen wurden viele jüdische Frauen von seinen Männern vergewaltigt.

Von dieser Grausamkeit Mohammeds, der Blutrüngstigkeit seiner hinterhältigen Angriffe gegen ungläubige Zivilisten, berichtet die Sunna. Wenn die heutigen Geschehnisse Ähnlichkeiten mit der Sunna aufweisen, dann ist dies der „wahre“ Islam. Wenn Sie die

² What is Right with Islam, Imam Feisal Rauf, Harper San Francisco, 2004, page 150.

Scharia zitieren, dann ist dies der wahre Islam, ganz so wie Koran und Sunna, auf denen sie beruht.

DARAN GLAUBT DOCH NIEMAND WIRKLICH

Angenommen, Sie enthüllen einen besonders schrecklichen Teil der islamischen Glaubensdoktrin, woraufhin Ihr Gegenüber behauptet, dass Muslime das ja gar nicht wirklich glauben würden. Wie bezeichnen sich Muslime selbst? Als Gläubige. Woran glauben sie? An den Koran und die Sunna, sagen sie. Jetzt ist der Moment für zwei Fragen: Hat Ihr Diskussionspartner den Koran und die Sunna gelesen und verstanden? Wenn nicht, wie kann er oder sie behaupten, zu wissen, was Muslime glauben und was nicht?

ICH KENNE EINEN MUSLIM, ER IST NICHT GEWALTTÄTIG...

Dabei handelt es sich um eine Abwandlung von „ich kenne diesen Muslim und er ist ein netter Kerl“. Er könnte ein nicht praktizierender Muslim sein und ein guter Kerl, der an ein friedliches Miteinander aller Menschen glaubt.

Ein friedlicher Muslim glaubt durchaus an den Koran und die Sunna von Mohammed. Der Koran empfiehlt sowohl Gewalt als auch Toleranz gegenüber Ungläubigen, was der Chronologie der Islamisierung folgt. Im heutigen Amerika nimmt die politische Macht des Islams erst an Fahrt auf; der Islam ist immer noch schwach. Als Mohammed noch in Mekka als einfacher Prediger wirkte, hat er ebenfalls noch niemanden umgebracht. Wie damals in Mekka befindet sich der Islam hier und heute immer noch in der ersten Phase des Dschihad.

In der Sira erfahren wir, dass vielen Muslime angesichts all der Gewalt regelrecht schlecht wurde. Es werden daher verschiedene Wege aufgezeigt, wie Muslime den Dschihad unterstützen können, ohne selbst Gewalt anwenden zu müssen. Der „gemäßigte“ Muslim, wie Sie ihn kennen, ist aufgefordert, Geld an islamische Wohltätigkeitsorganisationen zu spenden, welche diese Mittel dann an die Dschihadisten weiterleiten.

WAS IST MIT DER GEWALT IM ALTEN TESTAMENT?

Islamapologeten lieben es, auf die Gewalt im Alten Testament zu verweisen, um zu zeigen, dass der Islam nicht besser oder schlechter ist als das Christentum und das Judentum. Dies ist eine Variante der Methode „Ich habe keine Ahnung vom Islam, also spreche ich lieber über etwas, wovon ich etwas verstehe – Christentum und Judentum.“ Sie können diesen Vergleich nur auf eine Weise bestätigen oder widerlegen: Verdeutlichen Sie die unterschiedliche Bedeutung von Gewalt.

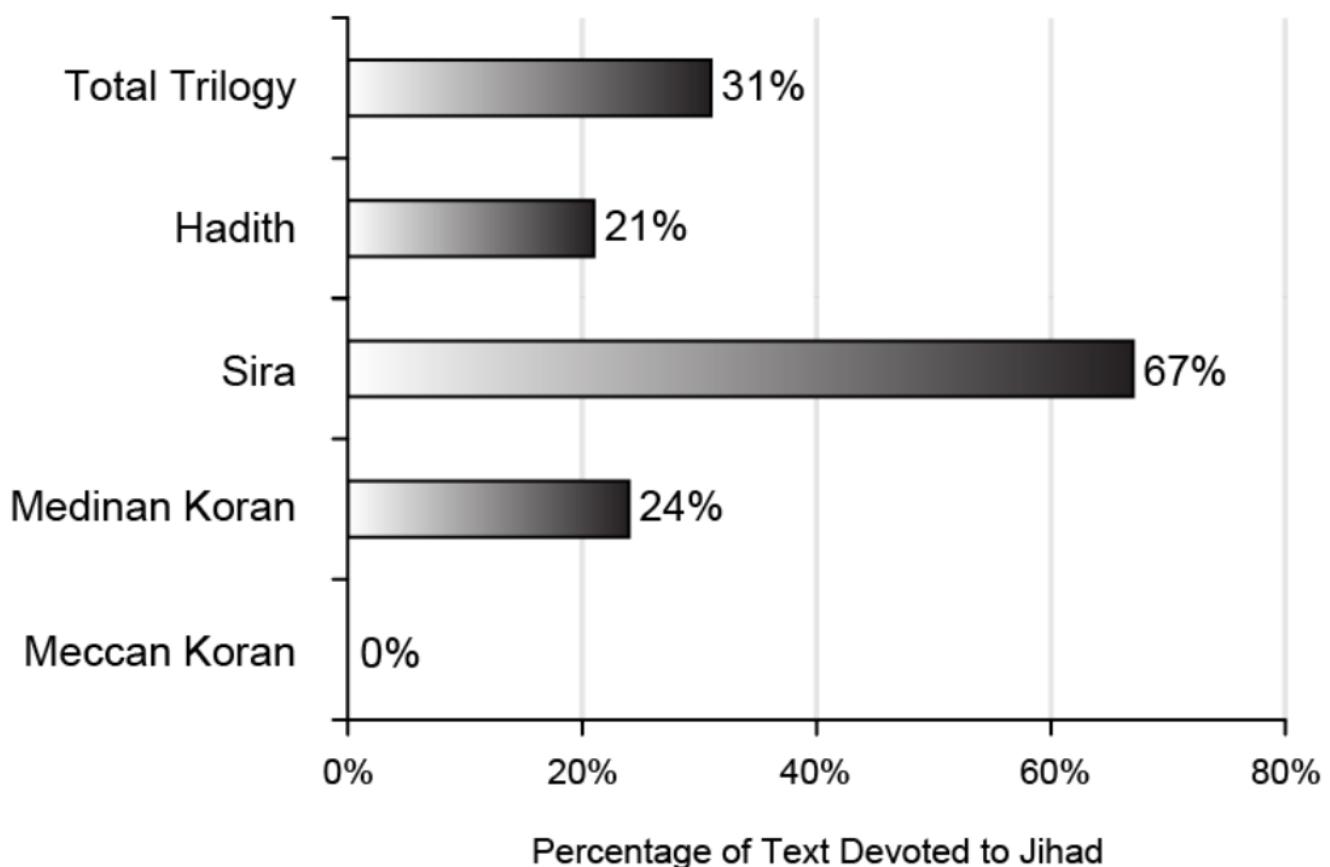
Zunächst wird untersucht, wie Gewalt definiert wird. Die einzige Form von Gewalt, die für Menschen ausserhalb vom Islam, Christentum oder Judentum von Bedeutung ist, ist politisch motivierte Gewalt. Es ist die Gewalt, welche sich gegen die „anderen“ ausserhalb der eigenen Religion richtet. Wenn etwa Kain seinen Bruder Abel tötet, ist das keine politische Gewalt. Es hat nichts politisches, ein Lamm für eine Mahlzeit zu töten oder ein Tieropfer darzubringen. Veganer oder Mitglieder von PETA mögen dies als Gewalt ansehen, jedoch richtet sie sich nicht gegen sie selbst.

Anschließend sollten wir beide Glaubenslehren miteinander vergleichen, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Die politische Gewalt des Koran wird als „Kampf für die Sache Allahs“ oder „Dschihad“ bezeichnet.

Es genügt jedoch nicht, allein den Dschihad im Koran zu untersuchen. Der Islam besitzt drei heilige Schriften: Koran, Sira und die Hadithe. Zusammen bilden sie die so genannte Trilogie. Die Sira ist die Beschreibung der Lebensgeschichte Mohammeds, in den Hadithen werden seine Worte und Taten überliefert. Sira und Hadithe bilden zusammen die Sunna.

Es zeigt sich, dass der Dschihad in allen drei Texten in großem Umfang behandelt wird. Diese Grafik veranschaulicht diese Gewichtung:

AMOUNT OF TRILOGY TEXT DEVOTED TO JIHAD



Als Mohammed während der ersten Phase des Islams in Mekka nur der Prediger einer Religion war, wuchs der Islam um etwa 10 neue Muslime pro Jahr. Dann, in Medina, als sich Mohammed dem Dschihad verschrieb, konvertierten durchschnittlich 10.000 Menschen pro Jahr zum Islam. Es wird in allen Details erklärt, wie der Dschihad zu führen ist. Der Koran liefert die große Vision des Dschihad: die Erlangung der Weltherrschaft durch politisches Voranschreiten. Die Sira als strategisches und die Hadithe als taktisches Handbuch ergänzen den Koran.

Vergleichen wir und nun quantitativ die politische Gewalt in der hebräischen Bibel mit der Trilogie. Die Zählung ergibt, dass 5,6% der Schriften politisch motivierten Gewalttaten gewidmet sind – gegenüber 31% bei den Texten der Trilogie.

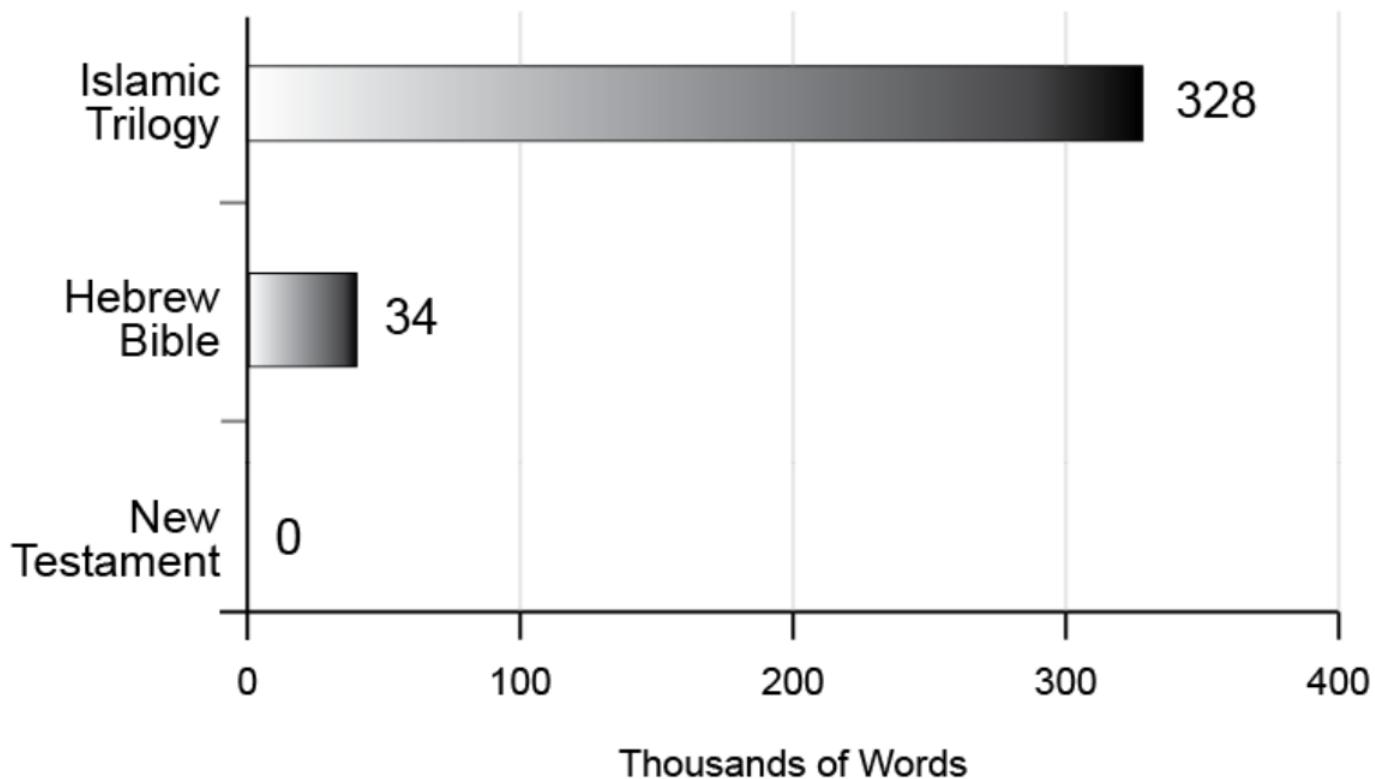
Noch extremer fällt das Ergebnis bei der absoluten Anzahl der Wörter aus: in der Trilogie bildet die politisch motivierte Gewalt einen Anteil von 327.547 Wörtern, während es in der hebräischen Bibel 34.039 Wörter sind. Die Trilogie beinhaltet also 9,6 mal so viele mit politischer Gewalt aufgeladene Wörter wie die hebräische Bibel.

Kommen wir nun zur qualitativen Untersuchung. Die politisch motivierte Gewalt der Bibel bezieht sich in Zeit und Ort stets auf die entsprechenden historischen Umstände. Der Koran ruft die Muslime dagegen überall und zu allen Zeiten zur Anwendung politische Gewalt auf. Dieser qualitative Unterschied drückt sich in Zahlen aus.

Der Dschihad forderte während der letzten 1400 Jahre etwa 270 Millionen Tote unter den Nicht-Muslimen.

Die von Juden eingesetzte politische Gewalt kostete seit den Tagen des Alten Testaments dagegen etwa (geschätzte) 300.000 Menschen das Leben. Wie man sieht, hat der Dschihad tausendmal mehr Menschenleben gefordert als die politisch motivierte Gewalt, die von den Juden ausging.

WORDS DEVOTED TO POLITICAL VIOLENCE



Diese Zahlen lassen keine Unterscheidung zwischen gemäßigten oder extremen Muslimen zu. Diese Zahlen haben ihre Wurzel in einer Glaubenslehre, von der Muslime behaupten, sie sei vollkommen.

Alle Muslime – ohne Ausnahme – glauben an die Perfektion des Koran und der Sunna. Inwieweit sich Muslime deren tatsächlichen Inhalts bewusst sind, mag dahin gestellt sein. Fakt ist, die Glaubensdoktrin existiert, jedermann kann sie einsehen und studieren. Die Ermächtigung zur Gewaltanwendung gilt für alle Muslime, überall auf der Welt und für alle Zeit. Der Dschihad wird erst enden, wenn sich jeder Ungläubige auf der Welt dem Islam unterworfen haben wird. Mohammed ist das beste Beispiel, sein Leben war von Gewalt geprägt bis zu dem Tage, an dem er starb. Und selbst auf seinem Totenbett rief er zur Gewalt gegen die Ungläubigen auf, indem er mit letztem Atem sagte: „Nicht ein Christ oder Jude soll in Arabien übrig bleiben.“

WIE KANN EIN SO GEWALTTÄTIGER ISLAM SO ERFOLGREICH SEIN?

Die Sira dokumentiert, dass wo immer der Islam Gewalt anwendete, dies neue Anhänger anzog. Wie Osama bin Laden sagte: „people like a winning horse“ (zu deutsch etwa: Die Menschen setzen gerne auf das Pferd, welches gewinnt, A.d.Ü.) Nach den Anschlägen vom 11. September fanden sogar mehr Menschen zum Islam als vorher. Der Kommunismus ist ebenfalls ein politisches System, welches Gewalt gepredigt, explizit angekündigt und auch anwendet hat. Und doch fand er eine große Zahl Anhänger. Viele Menschen lieben Gewalt. Schauen Sie nur einmal nach Hollywood, die Filmstadt schwelgt in Gewalt und die Menschen stehen an den Kinokassen dafür Schlange.

ES GIBT DREI ARTEN DES ISLAMS

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Sekten des Islam sind religiöser Natur, sie berühren nicht die politische Ausrichtung des Islam. Das beste Beispiel sind die rivalisierenden Sekten der Sunnitn und Schiiten. Beide Gruppen sind sich vollkommen einig, wenn es darum geht, wie Ungläubige zu behandeln sind. Alle Muslime gehören einer von insgesamt fünf Schulen der Scharia an und die Haltung der Scharia zu Dschihad und den Ungläubigen ist bei allen eine sehr ähnliche. Der einzige größere Unterschied bezieht sich auf die Frage, in welcher Lage der friedliche oder der gewalttätige Dschihad anzuwenden ist.

DIE HADITHE - EINIGE SIND NICHT ECHT

Wenn Sie einen Muslim mit einem Hadith konfrontieren, könnte er ablehnend entgegnen „Ok, einige der Hadithe sind untragbar“ (oder unwahr oder was auch immer). Tatsächlich wenden Muslime, die so sprechen, Taquiyya an, gottgefällige Täuschung. Handelt es sich nämlich um einen Hadith, so kann keinem Muslim das Recht verweigert werden, diesem zu folgen. Denn die Hadithe sind Teil der Sunna, der Überlieferung von Mohammed als perfektes Vorbild für jeden Muslim.

Die in diesem Buch zitierten Hadithe entstammen den beiden Sammlungen mit dem höchsten Ansehen – Al Bukhari und Abu Muslim. Die Hadithe dieser Quelle stellen sozusagen die Creme de la Creme aller Hadithe, weswegen sie von den höchsten Gelehrten des Islam auch als *sahih*, als echt oder unverfälscht bezeichnet werden. Bukhari hat während der Zusammenstellung seiner Sammlung 99% aller vorher gefundenen Hadithe verworfen. Diese 99% gelten als nicht sicher verifizierbar, allein das eine verbleibende Prozent gilt als authentisch und findet Verwendung.

Sie sehen also, die hier zitierten Hadithe sind echt und werden auch tatsächlich angewendet.

ZWEIFEL

Auch wenn man die Lehren des Islam bereits einigermaßen kennt, bekommt man Zweifel bzgl. des eigenen Wissens, wenn man einen Muslim (oder Islamfreundlichen Professor) zum Beispiel das Folgende sagen hört: Der Koran

- verbietet religiösen Zwang (2:256),
- lehrt die Einheit von Gott und erkennt alle Propheten an (2:285),
- lehrt Brüderlichkeit (49:13),
- schätzt die Vielfalt (5:48),
- predigt friedvolle Beziehungen zu Christen und Juden (3:64, 29:46, 5:5),
- und predigt allgemeine rechtliche Gleichstellung und guten Umgang mit Menschen (4:135, 5:8).

Wenn Sie diese gute Botschaft von einem Muslim oder Apologeten vernehmen, könnten Sie durchaus ins Zweifeln geraten darüber, ob Sie den Islam wirklich kennen. Vielleicht haben Sie die Glaubenslehre falsch eingeschätzt, möglicherweise gibt es doch einen Weg, wie der Islam eine Kraft zum Wohle der Menschheit sein kann.

Bevor wir herausfinden, wie gut diese Kraft wirklich ist, lassen Sie uns untersuchen, wie sehr die islamische Doktrin auf Täuschung ausgelegt ist:

- Mohammed sagte: Krieg ist Täuschung ((Bukhari 4,52,267),
- die Heuchler möchten Allah betrügen, während (in Wirklichkeit) er sie betrügt (Koran 4:142),
- erinnere dich der Ungläubigen, die gegen Dich Ränke schmiedeten, um Dich festzunehmen oder zu töten oder (aus Mekka) zu vertreiben! Sie schmieden Ränke. Aber (auch) Gott schmiedet Ränke. Er kann es am besten (Koran 8:30).

Mohammed war ein Meister der Täuschung und er wies die Muslime an, ebenfalls von List und Intrige Gebrauch zu machen. Allah verschwört sich gegen die Ungläubigen und täuscht diese. Folgerichtig haben sich auch alle den Lehren des Islam folgenden Muslime arglistig gegen die Ungläubigen zu verschwören. Es ist ihre heilige Pflicht. Wenn Sie nun mit solch „guten“ Versen aus dem Koran konfrontiert werden, seien Sie sich sicher, dass Sie gerade getäuscht werden. Alle guten Verse des frühen, mekkanischen Koran wurden später durch anders lautende Verse des medinensischen Koran aufgehoben.

Wenn der Islam wirklich so tolerant ist, warum gab es zum Zeitpunkt des Todes Mohammeds keine Araber mehr, die ihm zu widersprechen wagten? Als er als Eroberer nach Mekka zurückkehrte, erließ er Todesurteile gegen alle, die ihm zuvor widersprochen hatten. Ist das Toleranz?

Ein überragendes Beispiel für Taquiyya, Täuschung, bietet das Buch „What's right with Islam“ von Imam Abu Feisal Rauf (etwa „So gut ist der Islam“, nicht auf deutsch erschienen). Darin behauptet der Autor, die amerikanische Verfassung basiere auf islamischen Wertvorstellungen und der Islam auf dem Prinzip des friedlichen Miteinanders aller Menschen (im englischen Original „golden rule“ genannt, A.d.Ü.).

WAS IST IHRE ARGUMENTATIVE GRUNDLAGE?

Statt gegen einen bestimmten Standpunkt zu argumentieren, fragen Sie „Warum sagen Sie das? Woher haben Sie diese Information?“. In der Auseinandersetzung über den Islam ist dies eine besonders wichtige Frage, denn die meisten Leute, die mit Ihnen über den Islam diskutieren, beziehen ihr Wissen aus Zeitschriften, dem Internet oder dem Fernsehen. Der Islam ist jedoch eine schriftliche Lehre, in der sich fast alles um Mohammed dreht. Beharren Sie darauf, dass sie hören wollen, was Mohammed gesagt und getan hat. Er ist die Basis für jede Diskussion über den Islam.

FÜLLEN SIE DIE LÜCKEN

Es kann eine nützliche Methode sein, sich nicht gegen das zu stellen was Ihr Gegenüber sagt. Füllen Sie vielmehr die Lücken in seinem Wissen, vor allem mit der unterschiedlichen Behandlung von Muslimen und Ungläubigen. Das Schöne an dieser Methode ist, dass sich Ihr Gegenüber nicht angegriffen fühlt und auch nicht genötigt, zu kontern.

Die islamische Lehre hat immer zwei Seiten. Wenn jemand eine als gut befundene Facette des Islam betont, zeigen Sie im die andere Seite der Medaille. Man möchte über den mekkanischen Islam sprechen? Erklären Sie die dunkle Seite, den medinensischen Islam.

THEMENWECHSEL

Hier geht es nicht um einen wissenschaftlichen Gedankenaustausch, vielmehr um eine Diskussionsstrategie. Wenn Sie damit beginnen, sich persönlich in eine Diskussion hineinzu begeben, mag es vorkommen, dass Sie sich auf unbekanntem Terrain wähnen und glauben, über ein Themenfeld nicht genug zu wissen. Solange man online debattiert oder Leserbriefe schreibt, kann man jederzeit Fakten nachschlagen. In einer „live“ Diskussion kann sinnvoll sein, aus „taktischen Gründen“ auf ein anderes Thema überzuleiten. Muslime tun dies im übrigen ständig, z.B. durch Klagen über die Kreuzzüge, den Kolonialismus und Vorwürfe gegenüber Christen.

Gewinnen Sie die Debatte mit rhetorischer Taktik; nicht mit wissenschaftlicher, sondern mit emotionaler Beweisführung. Die Methode ist derart wirkungsvoll, dass sie stets auf der Hut sein sollten, wenn sie von anderen eingesetzt wird.

Es ist ganz einfach und kann zu jeder Zeit angewendet werden – Lenken Sie die Diskussion auf Mohammed. Zum Beispiel erklären Sie während einer Unterhaltung über den Inhalt des Koran, dass der Koran wiederholt konstatiert, alle Muslime müssten dem vollkommenen Beispiel des Propheten Mohammed folgen. Sind Sie bei Mohammed angelangt, machen Sie weiter, z.B. mit der Misshandlung von Frauen, dem Hass gegen Juden, der Gewalt gegen Künstler und Intellektuelle, der Sklaverei usw.

BELEIDIGUNG

Greifen Sie nie jemanden in irgendeiner Weise persönlich an. Erheben Sie nicht ihre Stimme, fangen Sie nicht an zu schimpfen. Das ist nie überzeugend, vielmehr macht es ihr Gegenüber nur wütender und uneinsichtiger. Jede Debatte sollte vor allem der

Wissensvermittlung dienen, Beleidigungen zerstören eine solche Atmosphäre. So etwas zeigt statt dessen nur, dass Sie die Kontrolle verloren haben; das ist unprofessionell. Werden Sie selbst beschimpft oder beleidigt, so hängt ihre eigene Reaktion davon ab, ob der Angriff von einem Muslim oder ein Islamapologeten ausgeht. Einem Muslim können Sie dafür danken, dass er solch ein hervorragendes Beispiel für einen guten Muslim abgibt, der Koran und Sunna befolgt. Der Koran beinhaltet viele Beschimpfungen und Flüche gegen Ungläubige. Mohammed selbst hat diese häufig verflucht und beleidigt. Kränkungen sind die logische Folge muslimischen Überlegenheitsdenkens, sie sind ein Teil des Islams. Danken Sie ihrem muslimischen Gegenüber für die anschauliche Vorführung islamischer Logik und Argumentation. Vielleicht könnte der Muslim zu Demonstrationszwecken ja zusätzlich noch einer der üblichen Drohungen ausstoßen? Wenn es sich nicht um Muslime handelt, bleiben Sie beim dem Thema „Überlegenheitsdenken“. Weisen Sie darauf hin, dass Schmähungen, beleidigende Titulierungen und Herabwürdigungen Teil eines autoritären Überlegenheitsdenken sind. Betonen Sie klar, dass solches Denken integraler Bestandteil des von offizieller Seite vertretenen, angeblich so friedlichen Islams ist. Eine einzige Lüge.

SÄKULARE MUSLIME GLAUBEN NICHT AN DEN RELIGIÖSEN „KRAM“

Man muss sich zunächst fragen, warum man überhaupt über einzelne Muslime sprechen soll. Wie aufschlussreich ist das Verhalten eines einzelnen Christen von zweifelhaftem Charakter? Sagt das irgend etwas über das Christentum aus? Natürlich nicht. Diskutieren Sie nicht über Muslime. Abgesehen davon können Sie jedoch durchaus darauf verweisen, dass sie sich vereinfacht in drei Gruppen unterteilen lassen: der Mekkanische, der Medinensische und der verwestlichte Muslim. Der verwestlichte Muslim ist im Grunde ein Ungläubiger, da er nicht entsprechend islamischer Verhaltensnormen handelt, sondern westlichen Wertvorstellungen folgt.

Bezeichnen sich Muslime als „säkular“, so fragt sich, welchen Teil des Koran und der Sunna diese Muslime ablehnen und aus welchen Gründen. Viel Erfolg bei dem Versuch, sie dazu zu bringen, auch nur irgendeinen Teil des Koran zu verleugnen.

WARUM MÜSSEN MUSLIMISCHE FRAUEN DEN SCHLEIER TRAGEN?

Der Schleier ist ein Symbol für die Befolgung der Scharia. Die Scharia wiederum basiert auf der Unterscheidung zwischen Muslimen und Ungläubigen sowie deren Unterwerfung. Daher ist der Schleier – als Symbol für die Einhaltung einer Scharia, die Hass und Gewalt gegen Ungläubige predigt – ein Symbol des Hasses.

FORDERUNG NACH GEBETSMÖGLICHKEITEN AM ARBEITSPLATZ

Aus welchem Grund sollten Ungläubige auch nur einer einzigen Forderung von Muslimen nachgeben? Religionsfreiheit bedeutet nicht, anderen vorzuschreiben, was sie tun sollen. Die Forderung nach Gebetszeiten- und Räumlichkeiten ist eine rein politische Forderung. Wenn die Nichtmuslime dies nicht erlauben, so erlischt damit automatisch die Pflicht für den Muslim, das Gebet zu verrichten. Diese Regel ist Bestandteil der islamischen Scharia, welche vorschreibt, wie und wann gebetet werden muss. Das Gebet an sich religiöser Natur. Die Forderung an Ungläubige, das Gebet zu ermöglichen, ist eine rein politische.

ISLAMISCHE GEWALT RESULTIERT AUS ARMUT UND UNTERDRÜCKUNG

Anstelle dieses klugen Statements könnte man genauso gut sagen: ich habe nicht die leiseste Ahnung von der Sunna Mohammeds und habe noch nie etwas vom medinensischen Koran gehört.

Während der letzten neun Jahre seines Lebens war Mohammed durchschnittlich alle sechs Wochen an politisch motivierten gewaltsamen Übergriffen beteiligt. Mohammed ist mit diesem Verhalten bis heute das vollkommene Vorbild für jeden Muslim. Muslime sind gewalttätig, weil Mohammed gewalttätig war. Islamische Gewalt entspringt direkt der Sunna, sie braucht weder Armut noch vermeintliche Unterdrückung. Abgesehen davon sei festzuhalten, dass beinahe jeder dschihadistische Anführer aus der Mittelklasse kommt und gut ausgebildet ist. Diese Leute sind alles andere als arm oder unterdrückt.

GEMÄßIGTE MUSLIME KÖNNEN DEN ISLAM VON INNEN HERAUS REFORMIEREN

Der Islam ist eine religiöse, politische und kulturelle Doktrin, niedergelegt in Koran, Sira und den Hadithen. Wer sollte auch nur einen kleinen Teil davon je reformieren können? Der Islam kann nicht verändert werden, außer unter Einhaltung seiner eigenen Doktrin. Ein Muslim kann reformiert werden, der Islam jedoch nicht.

Die Sira besteht zu 67% aus Gewalt (Dschihad)³, die Hadithe zu 21%. Der Koran widmet sich in 64% seines Inhalts den Ungläubigen⁴, wobei jede dieser Textstellen voreingenommen, hasserfüllt und bösartig ist. Wie soll man das alles reformieren? Niemand wird den Islam je reformieren.

Die einzige Reform, die ein Muslim anbieten kann, besteht darin, aus dem auszuwählen, was die Speisekarte zu bieten hat. Und das ist es, was die so genannten gemäßigen Muslime tun. Die Gewalt und der Hass sind mit der Glaubensdoktrin verwoben, aber weder entscheiden sie sich dafür, noch akzeptieren sie diese. Und dennoch verteidigen sie den Islam und täuschen Ungläubige bezüglich der wahren Natur eines IslamS, den sie selbst meiden. Mit anderen Worten verleugnen gemäßigte Muslime die wahre Glaubenslehre und täuschen uns gegenüber vor, diese würde gar nicht existieren.

Alle Gemäßigten müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie an den Koran und die Sunna von Mohammed glauben. Ist die Antwort „ja“, so sind die Argumente dieses Kapitels zutreffend.

DIE SCHARIA IST WIE JÜDISCHES RECHT

Die Scharia basiert, wie gesagt, auf der Unterscheidung zwischen Muslimen und Ungläubigen, sowie deren Unterwerfung. Die Scharia propagiert Hass auf alle Nichtmuslime, und sie unterdrückt alle Frauen. Sie wurde entworfen, um die Welt zu erobern und sämtliche Kulturen der Ungläubigen zu unterwerfen, zu unterdrücken und

³ „http://cspipublishing.com/statistical/TrilogyStats/Percentage_of_Triology_Text_Devoted_to_Jihad.html“

⁴ „<http://cspipublishing.com/statistical/TrilogyStats/AmtTxtDevotedKafir.html>“

schließlich zu vernichten. Die Scharia lehnt unsere Verfassung ab und schickt sich offen dazu an, unsere demokratischen Regierungsformen zu ersetzen. Das jüdische Recht hingegen bestimmt, was es heisst, ein Jude zu sein. Es befasst sich dabei nicht mit Nichtjuden. Tatsächlich besagt das jüdische Recht, dass das entsprechende Landesrecht stets über dem jüdischen Recht steht. Jüdisches Recht und Scharia-Recht haben nichts miteinander gemein.

DU BIST EIN UNGLÄUBIGER - DU GEHÖRST ZU DEN SCHRIFTBESITZERN

Muslime sagen dies gerne zu Christen und Juden. Ungläubige glauben nicht, dass Mohammed ein Prophet war. Die ungläubigen Kuffar, die Schutzbefohlenen, müssen jedoch daran glauben, dass Mohammed der letzte aus der Reihe der Propheten war. Ein Christ muss daran glauben, dass Jesus nicht der Sohn Gottes war, dass es keine heilige Dreifaltigkeit gibt, dass Kirchenlieder Sünde sind und dass Jesus nicht gekreuzigt wurde. Dieser Glaube ist Bedingung, um in den Augen des Islam als Christ zu gelten. Kein Christ würde wohl einer Glaubenslehre folgen, die Kirchenlieder ablehnt. Das macht Christen, die in die Kirche gehen, zu Ungläubigen.

Einem Juden ergeht es im Islam ähnlich. Er muss glauben, dass die Tora fehlerhaft ist, dass allein der Koran die wahre Geschichte von Moses, David, Abraham und all der anderen jüdischen Stammesvätern kennt. Ein Jude hat darüber hinaus daran zu glauben, dass Mohammed der letzte Prophet des jüdischen Gottes war. In den Augen des Islams wird er erst dadurch zu einem Mann der Schrift, einem so genannten Schriftbesitzer, einem wahren Juden. Wenn ein Jude es ablehnt, all dies zu glauben, so macht ihn dies zu einem ein gewöhnlichen Kafir, einem Ungläubigen.

BEHANDELT SIE WIE FREUNDE

Die Voraussetzung dafür, Mitmenschen über den Islam aufzuklären, ist deren Offenheit und Bereitschaft, über den Islam zu diskutieren. Wenn Sie eine Einzelperson als Gesprächspartner haben, sollten Sie mit ihm sprechen, als wäre er Ihr Freund. Fallen Sie unter keinen Umständen in einen Kampfmodus. Konfrontieren Sie nicht und werden Sie nicht emotional. Sehen Sie sich als Lehrer, seien Sie nachsichtig. Der Dhimmi ist ein guter Mensch, er versucht stets, das Richtige zu tun. Er möchte nicht als Fanatiker gelten und hat große Angst davor, als Rassist bezeichnet zu werden. Dhimmis glauben zumeist an die von Mainstreammedien vertretene Version eines friedlichen Islam. In der Schule, der Universität und auch überall sonst wurde ihnen erzählt, dies sei der wahre Islam. Daher kann es durchaus schwer sein, sich von diesem Glauben wieder zu lösen.

BRÜCKEN SCHLAGEN UND INTERRELIGIÖSER DIALOG

Es tut weh, den interreligiösen Dialog zwischen Politikern und christlichen Würdenträgern auf der einen und Islamvertretern auf der anderen Seite zu verfolgen. Die Führungseliten der Dhimmis sehen sich als Brückenbauer, doch wie baut man eine Brücke? Zunächst muss untersucht werden, wie der Grund auf beiden Seiten der Brücke beschaffen ist, damit diese auf einem festen Fundament stehen stehen kann. Die naiven Baumeister auf

unserer Seite der Brücke sind dagegen sogar stolz darauf, nicht zu wissen, auf welchen Grundlagen die Muslime ihr Ende der Brücke errichten.

Die Dhimmis errichten das Fundament ihrer Seite der Brücke auf westlichen Wertvorstellungen und christlicher Friedfertigkeit. Das andere Ende dieser Brücke steht schlicht auf „Toleranz“, was nichts anderes bedeutet, als dass sie einfach alles glauben wollen, was die Muslime ihnen sagen werden. Diese von unseren Dhimmi-Eliten geschlagenen Brücken sind aus Phantasie gebaut, es sind eher Regenbögen denn Brücken. Jeder findet sie schön, doch es sind vergängliche Trugbilder.

Leider haben ungläubige Kuffar, also Christen, Juden, Hindus und Buddhisten miteinander gemein, dass die Lehren ihrer Religionen auf Mitgefühl und Toleranz reduziert wurden. Der hohe Wert dieser Prinzipien ist unbestritten, aber es braucht einen wachen, kritischen Verstand, um sie in der richtigen Weise zu leben. Andernfalls endet man bei einem verantwortungslosen Mitgefühl für alles und jeden. Und genau das ist es, was die Vertreter von Christen, Juden, Hindus und Buddhisten innerhalb des interreligiösen Dialogs an den Tag legen: gedankenloses, unkritisches Gießkannen-Mitgefühl. Sie machen sich damit zu nützlichen Idioten im Dienste des Islam.

Wenn Sie in der Diskussion mit solchen Dhimmis stehen, dann loben Sie deren Friedfertigkeit, doch machen Sie sie auch auf ihren Mangel an Wissen aufmerksam. Letztlich sind sie Narzisten, deren Argumente mehr von ihrem eigenen Gutmenschenzentrum handeln anstatt von der Wahrheit. Spiegeln Sie ihnen, wie selbstbezogen sie agieren und machen Sie deutlich, dass wahres Mitgefühl auch das Kennenlernen des Islam beinhalten würde.

Erklären Sie ihren Diskussionspartnern, dass der Islam über die letzten 1400 Jahre versucht hat, sämtliche Religionen der Kuffar auszulöschen. Stellen Sie klar, dass Perioden von mehr oder weniger friedlicher Koexistenz lediglich vorübergehende Ruhepausen auf dem Weg zur völligen Vernichtung darstellen. Lassen Sie sie am leidvollen Schicksal all der vom Islam unterdrückten und getöteten Ungläubigen teilhaben und stellen Sie fest, dass Muslime jegliche Verantwortung für dieses Leid leugnen.

ICH BIN AUF GEMÄßIGTE ISLAMISCHE WEBSITES GESTOSSEN

Jemand erzählt Ihnen von einer Website, auf der ein freundlicher, sanfter Islam vertreten wird. Wäre das nicht eine Hoffnung, könnte das nicht auch wahr sein?

Diese Website verspricht uns einen toleranten und liebevollen Islam, ganz anders als dieser schreckliche Islam der Extremisten. Es entspricht der Wunschvorstellung vieler Ungläubiger, gemäßigte Muslime mögen eine islamische Reformation anstoßen. Diese Vorstellung ignoriert die Tatsache, dass es sich bei sowohl den Wahabiten als auch den Taliban um Reformbewegungen des 20. Jahrhunderts handelt. Diese Bewegungen verfälschen nicht etwa die Glaubenslehren von Koran, Sunna und Hadithen. Im Gegenteil, sie lassen im wahrsten Sinne Mohammeds Worten Taten folgen.

Warum ist der wahabistische Islam der wahre Islam und der mehr freundliche, sanfte Islam nicht realisierbar? Islam bedeutet Unterwerfung. Der Bedeutung nach ist der Muslim ein Mensch, der sich unterworfen hat. Der Islam ist die Ursache, die Existenz von Muslimen die Folge. Nicht die Muslime erschaffen den Islam. Der Islam erschafft Muslime. Was Muslime über den Islam aussagen, ist bedeutungslos. Es gibt diesbezüglich nur eine Autorität: Mohammed.

Der eher freundliche, sanfte Islam beruht auf einem Islam, wie er in den ersten 13 Jahren nach seinem Entstehen in Mekka gepredigt wurde. Er wurde abgelöst von einem brutalen

Dschihad während Mohammeds Jahre als religiöser Führer, Politiker und Kriegsherr in Medina. Zwei sehr unterschiedlich wirkende Propheten Mohammed, zwei sehr unterschiedliche Versionen des Islam. Der Islam ist ein Prozess, er hat sich nach seiner Gründung radikal verändert. Am Anfang seiner Entwicklung steht die Zeit in Mekka. Diese friedfertige Periode und ihre Überlieferungen können sie jedoch getrost vernachlässigen. Denn der Koran sagt ganz eindeutig, dass der spätere, aggressive Islam der medinensischen Periode der bessere, der stärkere Islam ist. Die Antwort auf die Frage nach einer Reform liegt also im mekkanischen und im medinensischen Koran. Wo sich beide widersprechen, besitzt der Islam von Medina Gültigkeit.

Hinzu kommt ein weiteres Hindernis: die absolute Perfektion der islamischen Schriften. Die Sunna (die Beschreibung von Mohammeds vollkommener Lebensführung als Vorbild für jeden Muslim) ist heilig. Wie könnte man etwas verwerfen, das so perfekt ist? Das würde bedeuten, in der gewalttätigen Ära von Medina etwas schlechtes zu sehen. Dies wiederum wäre gleichbedeutend mit der Zurückweisung all dessen, worauf sich die Scharia gründet.

Wir müssen unsere Unwissenheit überwinden und uns endlich mit den Lehren des Islams und seiner Geschichte befassen. Das ist mittlerweile ganz einfach. Der gesamte Text von Koran, Sira und Hadithe liegt mittlerweile vor, leicht lesbar und in handlichem Format. Es ist regelrecht unmoralisch, auch weiterhin so ahnungslos zu bleiben. Befassen Sie sich mit Mohammed, nicht mit irgendeinem Imam, dann werden sie die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit über den Islam finden.

RADIKAL-ISLAMISCHE GRUPPIERUNGEN

Was bedeutet in diesem Zusammenhang „radikal“? Ist damit Töten, Rauben, Versklaven, Hinrichten, Foltern, Betrügen, Dschihad gemeint? So lange sich diese Handlungen gegen Ungläubige richten, geschehen sie in Übereinstimmung mit dem, was Mohammed höchstselbst getan hat. Denn wenn Mohammed solche Dinge tatsächlich getan hat, können sie nicht radikal sein. Was beispielsweise im indischen Mumbai, am 11. September 2001 in New York oder an der Schule von Beslan in Russland geschehen ist, war demnach nicht radikal. Sämtliche an diesen Schauplätzen begangenen Taten stehen im Einklang mit der Sunna des Propheten Mohammed.

WENN GEMÄSSIGTE MUSLIME DEN KORAN BENUTZEN, UM DIE RADIKALEN ZU WIDERLEGEN

Wann immer jemand in der Diskussion über den Islam ausschliesslich den Koran als Quelle heranzieht, so ist derjenige entweder ein Schwindler oder völlig inkompotent. Der Koran umfasst nur 16% der islamischen Lehren. Der Inhalt des Koran ist derart dünn, dass es nicht einmal für eine der viel gerühmten fünf Säulen des Islam reicht. Die Sira und die Hadithe bilden dagegen zusammen 84% der islamischen Doktrin, die festlegt, was es heisst, ein guter Muslim zu sein.

Die Hadithe widmen 64% ihres Inhalts dem Dschihad⁵, bei der Sira sind es 67%. Welcher „gemäßigte“ Muslim kann sich diesen Fakten entziehen?

⁵ „http://cspipublishing.com/statistical/TrilogyStats/Percentage_of_Trilogy_Text_Devoted_to_Jihad.html“

Der Koran befasst sich zu 64% ausschliesslich mit den Kuffar (Ungläubigen). Betrachtet man die diesbezüglichen Textstellen im Koran, so scheinen die der Periode von Mekka entstammenden, konzilianten Passagen den Ungläubigen eine gute Behandlung zu versprechen. Die späteren Passagen nehmen diese Möglichkeit jedoch wieder zurück. Es sind die „Radikalen“, die medinensischen Muslime, die das Recht auf ihrer Seite wissen. Die mekkanischen Muslime sind dagegen Betrüger. Sie mögen vielleicht nur sich selbst täuschen, in jedem Fall entbehren ihre geäußerten Sichtweisen jeglicher Grundlage in den islamischen Texten.

Was auch immer behauptet wird, gehen Sie nicht darauf ein, es sei denn, es stammt direkt von Mohammed.

Jedoch, es gibt in der Tat Muslime, die Ihnen die nackte Wahrheit erzählen werden; es sind die Apostaten. Es sind Menschen, die den Islam verlassen haben.

DEN HEILIGEN PROPHETEN DES ISLAMS DARF MAN NICHT BELEIDIGEN

Aus welchem Grund kommt das Zitieren der Sira und der Hadithe einer Herabwürdigung des Islam gleich? Mohammed selbst erließ Regeln für Vergewaltigungen innerhalb des Dschihad. Er selbst besaß Sexsklaven, er ermunterte die Muslime, ihre Ehefrauen zu schlagen oder lachte, als der abgeschlagene Kopf eines Feindes vor seine Füße geworfen wurde. All dies ist in den heiligen Texten nachzulesen. So geht das Seite für Seite, Jahr für Jahr. Wie kann die Erwähnung solcher Fakten den Islam herabwürdigen?

IN JEDER RELIGION GIBT ES FUNDAMENTALISTEN

Wir brauchen Klarheit. Es geht hier allein um Politik. Für das Beten, den Glauben an das Paradies und den jüngsten Tag ist die Religion zuständig. Damit befassen wir uns nicht. Die Aussage, in jeder Religion gäbe es Fundamentalisten, unterstellt, der Islam sei mit anderen politischen Systemen und Religionen vergleichbar. Es ist bezeichnend, dass diese Behauptung in der Regel von Leuten kommt, die nichts über die Doktrin des politischen Islam wissen. Bei „Sunna“ verstehen sie nur Bahnhof.

Mohammed ist aber nunmal das perfekte Vorbild. Ausnahmslos jeder Muslim ist aufgefordert, Mohammed – bis hin zu den unwichtigsten Verrichtungen – zu imitieren. Ist das Fundamentalismus? Wenn ja, dann ist jeder Muslim aufgefordert, ein Fundamentalist zu sein. So steht es nunmal alles in der Sunna.

DURCH INTERRELIGIÖSEN DIALOG KÖNNEN WIR MUSLIME POSITIV BEEINFLUSSEN

Angenommen, Sie schaffen es tatsächlich, ein paar Muslime zu ändern. Ändern Sie damit den Islam? Nein. Nicht einmal Muslime können den Islam verändern. Der Islam beruht auf Koran, Sira und Hadithe. Diese heiligen Texte sind nicht veränderbar.

Angenommen, Sie schaffen es, einen Muslim zu ändern, ihn vielleicht sogar zum Verlassen des Islam zu bewegen, den Islam werden sie niemals reformieren.

DER KORAN BEINHALTET VIELE FRIEDLICHE VERSE

Was beweist uns das? Es gibt Männer, die ihre Ehefrauen aus Eifersucht getötet haben. Die Tatsache, dass diese Menschen während der überwiegenden Zeit ihres Lebens gute Menschen waren, ändert nichts daran, dass sie getötet haben.

Hitler's Mein Kampf besteht zu nur 7% aus hasserfüllten Aussagen gegenüber Juden. Bedeutet das, dass 93% davon in Ordnung sind und es sich deshalb um ein gutes Buch handelt? Das ist natürlich lächerlich.

NICHT ALLE MUSLIME WÜRDEN SIE BETRÜGEN

Dies ist einerseits sicherlich richtig. Einen Ungläubigen in Bezug auf den Islam zu täuschen, folgt jedoch ethischen Grundsätzen. Warum sollten Sie mit jemandem Geschäfte machen, der einer göttlichen Anordnung folgend lügen soll, wenn dies dem Islam nützt?

Ein Muslim hat in gewisser Weise drei Gesichter. Eine Seite folgt dem moderaten mekkanischen Islam, eine weitere dem gewalttätigen medinensischen Islam und sein drittes Ich ist das eines Ungläubigen. Diese Seite zeigt sich, wenn er ehrlich wünscht, mit seinen Mitmenschen in friedlichem Einklang zu leben. Wenn er sich von dieser Seite zeigt und nach der Devise lebt, anderen nichts anzutun, was er selbst nicht erfahren möchte, so ist er aufrichtig. In dieser Aufrichtigkeit zeigt sich der Ungläubige in ihm, nicht der Muslim.

ES IST ALLES EINE FRAGE DER INTERPRETATION

Es ist richtig, die Bedeutung großer Teile des Koran hängen davon ab, wie man den Text auslegt. Muslime sollen beispielsweise das Gute anordnen und das Schlechte verbieten. So steht es in einem Koranvers. Die Interpretation bezieht sich darauf, wer genau sich so zu verhalten hat und wie diese Anweisung umzusetzen ist. Hierbei handelt es sich allerdings um eine religiöse Pflicht.

Die Art und Weise, wie Muslime die ungläubigen Kuffar behandeln sollen, gehört nicht in diese Kategorie. Es ist zwar richtig, dass der Koran sehr unterschiedliche Anweisungen beinhaltet, wie man mit den Kuffar verfahren soll. Dies beinhaltet sowohl die Toleranz als auch den Dschihad. Wann was gilt, ist jedoch kein Gegenstand von Interpretation: Toleranz ein Gebot in Zeiten der Schwäche; Ist der Islam stark, gilt die Aufforderung zum Dschihad.

Das Argument, alles hänge von der Auslegung ab, ist ein Versuch, die Unterscheidung zwischen Muslimen und Ungläubigen zu relativieren. Dabei wird auch gerne darauf verwiesen, dass auch die Bibel friedliche und gewalttätige Passagen enthält. Juden gelten diese Texte heute allerdings nicht als Rechtfertigung dafür, Menschen in die Luft zu jagen. So wird das nicht interpretiert. Würden Muslime den Koran ebenfalls auf so friedliebende Weise interpretieren, so das Argument, kämen wir wunderbar miteinander zurecht.

Dem Propheten Mohammed folgend, interpretieren Muslime den Koran sehr wohl in der richtigen Weise. Der Koran ist ein Buch mit zwei Gesichtern. Und genau so zeigen sich Muslime, einige sind der „gute Bulle“, andere der „böse Bulle“. Die Dhimmis entscheiden sich meist für die „Guten“. Sie bilden sich ein, friedliche Muslime würden den Koran in der richtigen Art auslegen und die „Bösen“ zum Guten verändern können. Falsch! Wer den Islam wirklich kennt, weiß, dass die Bösen stets über den Guten stehen.

Auch bei der Scharia versucht man sich in Interpretationen. Die Scharia ist die allgemein anerkannte Auslegung von Koran und Sunna durch die höchsten islamischen Gelehrten. So erklärt die Scharia, dass der Dschihad nicht etwa „innere Anstrengung“ bedeutet, sondern das Töten von ungläubigen Kuffar. Das ist die korrekte Interpretation des Koran. All diese Argumente weisen in die selbe Richtung – allein die Doktrin des politischen Islam ist der Schlüssel für das Verständnis des wahren Islam. Nutzen Sie sie.

6. WIE MAN DIE OFFIZIELLE ISLAM-VERSION WIEDERLEGT

EINLEITUNG

Das unter anderem von Medien, Politik oder Kirchen propagierte Märchen vom friedlichen Islam besteht bestenfalls aus einer Ansammlung von Halbwahrheiten. Da so viele Menschen daran glauben, ist es besonders wichtig, zu wissen, wie man diese Täuschung widerlegen kann.

Gehen wir die Widerlegungen Punkt für Punkt durch:

These 1: Der Islam ist dem Christentum und dem Judentum sehr ähnlich. Christen, Juden und Muslime beten zum selben Gott.

Der Islam ist nicht nur eine Religion, sondern eine Zivilisation, die auf dem politischen System der Scharia und mittelalterlicher arabischer Kultur basiert. Nicht die Religion, sondern seine politische Doktrin ist die Ursache der weithin sichtbaren verheerenden Auswirkungen des Islam. Warum? Der Koran besteht zu 64% aus Anweisungen für die Behandlung der Ungläubigen/Kafire, und nicht etwa aus Ratschlägen für die richtige muslimische Lebensführung. Die Sira (Mohammeds Lebensgeschichte) widmet sich in 67% ihrer Texte dem Dschihad, die Religion spielt auch hier nur eine untergeordnete Rolle. Mohammed war denn auch als Prophet ein Versager, bevor er sich schließlich erfolgreich der Politik und dem Dschihad zuwandte. Bis heute beruht der Erfolg des Islam auf seiner Politik.

Für den politischen Islam hat die Religion die Funktion eines teflonbeschichteten Schutzanzuges. Die Menschen denken beim Islam an Religion, nicht an Politik. Da Religionen generell nicht kritisiert werden (dürfen), bleibt auch der politische Islam unbehelligt von Kritik.

Sowohl das Christentum als auch das Judentum kennen ein zentrales ethisches Prinzip, die Goldene Regel. Behandle andere so, wie Du selbst behandelt werden willst. Dem Islam ist diese Verhaltensnorm, diese goldene Regel eines einvernehmlichen Miteinander unbekannt; im Gegenteil, er unterscheidet scharf zwischen Muslimen und Ungläubigen/Kuffar. Beide Gruppen folgen den für sie vorgesehenen Gesetzen. Der Koran erklärt immer wieder, dass die Schriften der Christen und Juden fehlerhaft und voller Irrtümer sind.

Der Koran erklärt das Wesen von Allah, die hebräische Bibel beschreibt den jüdischen Gott. Im Koran verachtet, beschimpft und verflucht Allah die Juden. Der Gott der Bibel liebt die Juden.

Der Gott der Christen, wie er im neuen Testament beschrieben wird, liebt ausnahmslos alle Menschen. Allah dagegen hasst alle Ungläubigen, seine Liebe gilt allein den

Muslimen. Der Koran besteht darauf, dass Jesus weder Gottes Sohn war, noch gekreuzigt wurde und wieder auferstanden ist. Zwar erwähnt er die Dreifaltigkeit von Gott, Maria und Jesus, fügt jedoch hinzu, dass es eine solche Dreifaltigkeit nicht existiert. Sämtliche Grundlagen des Christentums werden vom Koran verworfen.

Der Jesus des Korans heißt „Isa“. Isa ist nicht der Jesus der Christen. Das gleiche gilt für Moses, der Mann namens „Musa“ aus dem Koran ist nicht identisch mit dem Moses in der Tora. Alle „Propheten“ im Koran tragen jüdische Namen, es handelt sich jedoch nicht um die selben Personen wie in der Tora.

Die ganze Idee eines gemeinsamen Ursprungs der drei abrahamitischen Religionen ist eine Behauptung, die nur im Islam aufgestellt wird. Sie entbehrt jeglicher Grundlage.

Sowohl Judentum als auch Christentum erkennen das alte Testament als gültige heilige Schrift an. Der Islam dagegen leugnet die Gültigkeit des alten Testaments.

These 2: friedliche Muslimen sind der Beweis, der Islam ist friedlich

Per se beweist das Verhalten von Muslimen nichts in Bezug auf das Wesen des Islams. Der Islam ist eine Doktrin, die sich aus Koran, Sira und Hadithe zusammensetzt. Muslimen haben keinen Einfluss auf die Inhalte dieser Lehren. Sie können sich höchstens entscheiden, diesen oder jenen Teil zu befolgen. Das Wort „Islam“ bedeutet Unterwerfung. Als „Muslim“ wird ein Mensch bezeichnet, der sich dem Islam unterworfen hat. Man beachte die Reihenfolge von Ursache und Wirkung – der Islam erschafft Muslimen, nicht umgekehrt.

Übrigens, was ist überhaupt ein „guter“ Muslim? Ungläubige/Kafire glauben gerne, es handele sich dabei um einen friedfertigen Menschen - eine rein subjektive, persönliche Vorstellung. Allein die Lehren des Islams legen fest, wann ein Muslim ein guter Muslim ist. Ein guter Muslim befolgt die Anweisungen aus Koran und Sunna. Ein nett erscheinender Muslim sagt rein gar nichts aus über den Charakter der Schriften von Koran, Sira und Hadithe.

Es ist falsch, zu glauben, dass alles, was ein Muslim tut, dem Islam folgt. Denn Muslimen fühlen sich durchaus von der Lebensweise der Ungläubigen angezogen. Nur wenige leben den reinen Islam. Wenn Muslimen gutmütig sind, dann nicht, weil sie dem Islam folgen, sondern weil sie sich zum Teil wie Ungläubige benehmen. Dieses Verhalten von Muslimen, die andere freundlich behandeln und selbst ebenso behandelt werden wollen, mag einer christlichen, jüdischen, buddhistischen, hinduistischen oder atheistischen Ethik entsprechen. Ganz sicher folgt solches Verhalten nicht dem islamischen Prinzip, wonach sich Muslimen keine Ungläubigen zu Freunden machen sollen.

These 3: Es gibt keine Dschihadisten, sondern nur Extremisten

Diese Namensgebung folgt entweder einer ausgeprägten Dhimmi-Haltung oder sie ist ein Täuschungsmanöver. Im Islam ist man kein Extremist, wenn man der Sunna Mohammeds nacheifert. Im Gegenteil. Der Islam gelangte innerhalb von neun Jahren zur Macht, und zwar durch den kontinuierlichen Einsatz von Gewalt. Im Durchschnitt erfolgte in dieser Zeit alle sechs Wochen ein gewaltssamer Übergriff. Die Ausübung des Dschihad ist kein Extremismus, vielmehr entspringt sie dem innersten Kern der islamischen Glaubenslehre. Anders gesagt waren die Dschihadisten des 11. September keine Extremisten, sondern vorbildliche Muslimen, welche der Beschreibung von Mohammed in der Sunna nacheiferten.

These 4: Wir sollten dem Islam auf allen Gebieten entgegenkommen

Dies folgt wiederum einer auf Unwissenheit und Angst basierenden Dhimmi-Haltung – den Forderungen des Islam zu folgen. Jeder Student der islamischen Geschichte wird bestätigen, dass den Ansprüchen des Islams erst dann vollends Genüge getan war, nachdem die Gastgesellschaft unter die Herrschaft der Scharia gefallen war. Mohammed war erst zufrieden, nachdem sich jeder Bewohner der arabischen Halbinsel dem Islam unterworfen hatte.

Dem Islam entgegenzukommen bedeutet das Ende unserer Freiheiten – der Gedankenfreiheit, der Redefreiheit, der Religionsfreiheit, und der Pressefreiheit – und damit das Ende unserer Zivilisation.

These 5: Ein der Belege für die Vorzüge des Islam ist das „Goldene Zeitalter“

Das „Goldene Zeitalter“ wird ausführlich in Kapitel 8 besprochen.

These 6: Die Ursachen muslimischer Gewalt liegen in Armut und Unterdrückung

Diese Erklärung passt perfekt für marxistisch angehauchte Zeitgenossen, die glauben, dass wirtschaftliche Verhältnisse und das Streben nach materiellen Gütern die wichtigste treibende Kraft für menschliches Verhalten darstellen. Jeder, der sich mit den Lehren und der Geschichte des Islams befasst hat, weiß, dass der Islam auf Gewalt beruht und dass Mohammed ohne die massive Anwendung von Gewalt als namenloser Versager gestorben wäre. Der Dschihad war Mohammed's klügste Erfindung, er war der Schlüssel zur schrittweisen Eroberung von Medina. Zunächst hatte er es im Mekka mit der Religion versucht und war gescheitert.

Die Lehren des Islam rufen ausdrücklich zu Gewalt von Muslimen gegen Ungläubige auf.

These 7: Der Westen übernahm die Grundlagen seiner geistigen Weltanschauungen vom Islam

Nachdem der Islam die griechische Kultur in Anatolien und dem Mittelmeerraum zerstört hatte, wurden viele der geretteten griechischen und römischen Schriften von arabischen Christen ins Arabische übersetzt. Später, als sich Europa langsam von der Zerschlagung des römischen Imperiums durch die Barbaren und der Zerstörung des byzantinischen Reiches durch den Islam erholte, wurden eben jene Texte Teil dieses Erneuerungsprozesses. Denn nun wurden diese alten Schriften in die europäischen Sprachen zurück übersetzt.

Nach der Zerstörung der griechischen Kultur durch den Islam und der Rettung ihrer Schriften durch christliche Araber wird der Islam also heute für die Rettung der europäischen Kultur gewürdigt. Nehmen wir einmal an, Diebe kämen in Ihr Haus und würden Ihre wertvolle Kunstsammlung stehlen. Anschliessend würden die Diebe auch noch Ihr Haus niederbrennen. Später würde die Polizei einen Teil Ihrer gestohlenen Kunstwerke in einem Versteck entdecken. Würden die Verbrecher Anerkennung dafür erfahren, diese wenigen Kunstwerke bewahrt zu haben?

These 8: Die Kreuzzüge waren ein großes Verbrechen.

Den christlichen Europäern unterliefen während der Kreuzzüge einige schwerwiegende Fehler. Der größte Fehler war der Angriff auf Konstantinopel und die damit verbundene verhängnisvolle Schwächung des griechisch-byzantinischen Reiches. Diese Attacke ebnete den Weg für die erfolgreiche Eroberung des griechischen Byzanz durch den Islam – eine der großen Tragödien der Menschheit.

Ein weiterer fürchterlicher Fehler war die Ermordung tausender Juden auf dem Marsch Richtung Jerusalem. Immer wieder kam es während der Epoche der Kreuzzüge zu gewalttäglichen Übergriffen auf die Juden.

Gleichwohl waren die Kreuzzüge eine der seltenen Momente, in denen die europäischen Christen ihren heimgesuchten orthodoxen Glaubensbrüdern zu Hilfe kamen. Wie Sie wissen, handelte es sich bei den Kreuzzügen um reine Verteidigungskriege, nachdem der Islam zuvor den christlich geprägten Mittleren Osten überfallen und erobert hatte. Das Flehen um Beistand der orthodoxen Christen wurde schliesslich von den Europäern erhört und eine militärische Gegenreaktion eingeleitet. Seit dieser Zeit wurde das Leiden der orthodoxen Christen unter der islamischen Herrschaft vom Rest der Christenheit beharrlich ignoriert.

These 9: Es gibt ein paar Extremisten, die überwältigende Mehrheit der Muslime ist friedlich

Wieder ein wunderbares Beispiel für eine Behauptung, in der sich der Wunsch nach Harmonie zwischen Muslimen und Ungläubigen ausdrückt; oder es handelt sich um bewusste Täuschung, oder um die Offenbarung von vollkommener Unwissenheit bezüglich islamischer Doktrin und islamischer Geschichte.

Das Kriterium für die Beurteilung des Verhaltens von Muslimen ist einzig und allein der Islam und ganz sicher nicht unsere Verhaltensnormen. Koran und Sunna sind der Maßstab, nach dem Muslime beurteilt werden können, nichts anderes. Ein Muslim, der den mekkanischen Islam praktiziert, ist ebenso gemäßigt wie einer, der dem medinensischen Islam folgt. Dschihadisten, also medinensische Muslime, sind ebenso moderat wie mekkanische.

Der einzige wirklich extreme Muslim ist der Apostat, denn Apostasie ist ein „Extrem“, das der Islam tatsächlich verdammt.

These 10: Der Islam ist im Koran zu finden - Mohammed wird wohlweislich nie erwähnt

Dies ist wohl der größte Irrtum bezüglich der offiziellen Lesart des Islam. Denn erst wenn Sie Mohammed kennen, kennen Sie den Islam. Gemäß Mohammed sind Sie ein Ungläubiger/Kafir, und es ist das Ziel des Islam, Sie und Ihre ganze Kultur zu vernichten.

Um Sie darin zu täuschen, ist es der wichtigste Grundsatz der in den Medien veröffentlichten Version des Islams, tunlichst nie über Mohammed zu sprechen, sondern nur über den Koran, also jenes Buch, von dem zwar jedermann gehört, das aber niemand wirklich gelesen hat (und angeblich ohnehin niemand verstehen kann). Dabei ist der naive Glaube an die tiefgründige Bedeutung des Koran reiner Aberglaube.

Für Sie bedeutet dies, dass, wann immer jemand den Islam allein über den Koran erklären will, dieser jemand recht wenig Ahnung vom Islam hat. Lenken Sie in solch einem Fall die Konversation umgehend auf Mohammed. Sie müssen schon sehr belesen und erfahren sein, um mit dem Koran in der Hand gegen den Islam zu gewinnen. Aber buchstäblich jeder ist in der Lage, anhand Mohammed die wichtigsten Punkte überzeugend herauszuarbeiten.

Der Koran umfasst nur etwa 16% der drei Schriften islamischer Glaubenslehren, bestehend aus Koran, Sira und Hadithe⁶. Die beiden Letztgenannten befassen sich ausschließlich mit Mohammed. Der Islam beruht also zu 84% auf Mohammed und zu nur 16% auf dem Koran. Um den Islam zu kennen, müssen sie Mohammed kennen.

Ist es nicht geradezu brillant, die gesamte Aufmerksamkeit der Ungläubigen auf den Koran zu lenken, anstatt auf die Sunna? Die allgemeine Sichtweise ist, dass man den Koran

⁶ „http://cspipublishing.com/statistical/TriologyStats/The_Relative_Sizes_of_the_Triology_Texts.html“

verstehen muss, um den Islam zu verstehen. Das wurde Ihnen seit ihrer Schulzeit so erklärt. Interessanterweise wurde in früheren Zeiten nie das Wort Islam benutzt, sondern der Begriff Mohammedanismus. Das ist offensichtlich und absolut richtig, Mohammed ist Islam, Islam ist Mohammed. Aber, alle Welt schaut auf dieses Buch, den Koran, den ohnehin niemand verstehen kann.

Ohne Mohammed bleibt der Koran unverständlich und das ist beabsichtigt. Selbst gebildete Ungläubige/Kafire befassen sich nie mit Mohammed, und so bleibt ihnen nur, das zu glauben, was die Muslime ihnen erzählen.

These 11: das „Böse“ im Koran resultiert nur aus falscher Interpretation

Glücklicherweise wurde sämtliches verwerfliches Material des Korans in der Scharia verankert, das Problem mit der falschen Auslegung wäre damit aus der Welt. Die Scharia sagt eindeutig, dass der „Kampf für die Sache Allahs“, wozu der Koran sämtliche Muslime in verschiedenen Versen auffordert, das Töten von Ungläubigen beinhaltet.

Aus islamischer Sicht gibt es keine „bösen“ Passagen im Koran. Er ist ein Buch von bestechender Klarheit. Dass der Koran immer wieder Gewalt predigt, mag uns problematisch erscheinen. Tatsächlich verkörpert der Koran jedoch die vorbildlichsten islamischen Tugenden, er gilt als perfekt. Und der Dschihad ist eine dieser Tugenden. Unsere Vorstellung von „gut“ oder „böse“ ist absolut unislamisch. Im Kontrast dazu basiert der Islam auf den Kriterien, was erlaubt und was verboten ist.

These 12: gute, gemäßigte Muslime werden die „Extremisten“ mit Reformen stoppen

Lebt ein Muslim nach der Sunna, so ist er ein guter Muslim. Extremisten sind medinensische Muslime, die der Doktrin des Dschihad folgen – es handelt sich somit um Dschihadisten. Dschihadisten gelten als die Hervorragendsten unter den Muslimen – sie brauchen sicher keine Reform. Tatsächlich verleiht ihnen der Koran die politische Macht gegenüber den mekkanischen Muslimen, also denjenigen, die wir als friedlich oder gemäßigt bezeichnen. Da die mekkanischen den medinensischen Muslimen untergeordnet sind, kann jegliche Reform nur von letzteren ausgehen.

These 13: der Islam ist die Religion der Toleranz

Gemäß der Sunna wurden zu der Zeit, als Mohammed der Prophet Allahs wurde, in der Kaaba von Mekka um die 360 religiösen Kulte praktiziert. Die Araber waren diesbezüglich sehr tolerant. Vor dem Erscheinen Mohammeds gab es in Arabien nicht einen einzigen religiös motivierten Krieg.

Mit Mohammed hielten Folter, Mord, Attentate, Sklaverei, Raub, Vergewaltigung und Täuschung Einzug. Nur 23 Jahren nach dem Erscheinen Mohammeds wurden neben dem Islam keine anderen Religionen auf der arabischen Halbinsel mehr geduldet. Der Prophet war extrem intolerant gegenüber allen ungläubigen Kuffar. In Sachen Intoleranz nimmt er historisch gesehen eine herausragende Rolle ein. Der Islam darf wohl als eines der intolerantesten politischen Systeme der Geschichte bezeichnet werden.

These 14: Unter dem Islam leben die Menschen in Eintracht miteinander

Man zeige mir dieses friedliche Miteinander. Sie werden es weder im Koran, noch in der Sira oder den Hadithen finden, denn schon das islamische Konzept von der Existenz minderwertiger Ungläubiger schließt ein großzügiges, einvernehmliches Miteinander aller von vornherein aus. Der Islam trennt die Menschheit in zwei ungleiche Klassen, in der Muslime über den Ungläubigen/Kuffar stehen.

Nachdem sich Mohammed zum Propheten Allahs erklärt hatte, attackierte er jeden, der ihm widersprach. Zunächst ging er verbal, dann physisch wieder und wieder gegen seine Kritiker vor, bis jeder von ihnen genau das tat, was er sagte. Dies entspricht wohl kaum einem friedlichen Zusammenleben. Doch so wird es von der Sunna überliefert. Mohammed hat sich gegenüber anderen nie respektvoll oder freundschaftlich verhalten, daher findet sich dies auch nicht in der Sunna. Steht es nicht in der Sunna, ist es auch nicht Teil des Islam.

These 15: Der Islam ist eine Bereicherung für die amerikanische Kultur

Die amerikanische Kultur beruht auf dem moralischen Leitgedanken der so genannten „Goldenen Regel“, der gemeinschaftlichen Übereinkunft, dass man andere so behandelt wie man selbst behandelt werden möchte. Die kritische Vernunft ist der zweite tragende Pfeiler unserer Kultur. Die „Goldene Regel“ durchdringt sowohl unsere Unabhängigkeitserklärung, als auch unsere Verfassung. Die Bürger der Vereinigten Staaten genießen die volle rechtliche Gleichheit der Geschlechter, der Rasse, der Religion, die Freiheit der Ideen, die Gedankenfreiheit und die Pressefreiheit.

Der Islam mit seinen zwischen Muslimen und Ungläubigen unterscheidenden Verhaltensnormen und Systematik lehnt all diese Prinzipien strikt ab. Der Islam ist definitiv kein Teil unserer Kultur, im Gegenteil, sein erklärt Ziel ist es, diese restlos auszulöschen. Wie könnte diese Religion auch teilhaben an etwas, dessen zentrale Werte und Prinzipien sie ablehnt?

These 16: Der Islam ist eine Religion der Freiheit

Dies ist eine Beleidigung des Islams, schliesslich ist er eine Zivilisation von Sklaven. Mohammed war der Sklave Allahs. Muslime waren und sind Sklaven Allahs. Ungläubige wiederum wurden zu Sklaven der Muslime. Wer Mohammed Widerstand entgegensezte, der wurde versklavt. Alle Muslime sind die Sklaven der Scharia. Freiheit ist dem Islam ein Gräuel.

Wer den Islam verlässt, wird zum Tode verurteilt. Apostasie ist das schlimmste Verbrechen im Islam. Wie kann jemand frei sein, der den Islam nicht verlassen darf?

7. DAS GOLDENE ZEITALTER

EINLEITUNG

Es ist wichtig, die Wahrheit über das so genannte Goldene Zeitalter des Islam zu kennen, weil es sich dabei um ein häufiges Argument für die intellektuelle Kraft des Islam handelt. Das Goldene Zeitalter ist integraler Bestandteil jeder von den Medien verbreiteten offiziellen Version des Islam und damit Taqiyya (Täuschung).

Das islamische Goldene Zeitalter wird in zwei besonderen Epochen verortet: jener der maurischen Herrschaft über Spanien und jener des Bagdads des neunten bzw. zehnten Jahrhundert. Die große, häufig wiederholte Lüge lautet in etwa wie folgt: der Islam erschuf ein regelrechtes Paradies auf Erden, in dem Christen, Juden und Muslime in Eintracht und Frieden lebten. Die Menschen lebten in Wohlstand, während islamische Gelehrte neues Wissen in nie gekanntem Ausmaß in die Welt brachten. Während Europa in seinem dunklen Zeitalter verharrte, brachte der Islam das Licht.

Nur durch die Wohltätigkeit der Überlieferung islamischen Wissens konnte sich Europa schließlich aus der Dunkelheit befreien.

Das ist so ungefähr die Kurzversion dessen, was unsere Dhimmi-Professoren in Werken wie „The Oxford History of Islam“ in die Welt brachten. Lassen Sie uns die Geschichte des Islamischen Goldenen Zeitalters näher untersuchen.

Zunächst ein paar Fakten. Der Islam eroberte sowohl Spanien als auch Bagdad mit dem Schwert. Unzählige Menschen wurden getötet, bis die Überlebenden schliesslich aufgaben. Wer nicht sofort zum Islam konvertierte, wurde misshandelt, vergewaltigt, ausgeraubt und bekam den Dhimmi-Status eines Menschen zweiter Klasse – ausgenommen diejenigen, die versklavt und in andere Teile des islamischen Reiches verschifft wurden. Sieht so der Beginn eines Goldenen Zeitalters aus?

Die Muslime waren die neuen Herren und setzten die Scharia in Kraft. Auf welcher Stufe kultureller Entwicklung befanden sich die Muslime, als sie Bagdad zum Zentrum ihrer Herrschaft machten? Seit Mohammed waren erst etwa 100 Jahre vergangen. Vor dem Auftauchen des Korans wurde noch nie ein Buch in arabischer Sprache verfasst, die Architektur beschränkte sich auf einfache Lehmhütten. Die Bronzezeit war auf der arabischen Halbinsel kaum zu Ende. Die Menschen wurden vom Aberglauben beherrscht, was sich denn auch in den „wissenschaftlichen“ Aussagen Mohammeds zeigt:

- die ersten Menschen waren 90 Fuss groß (etwa 30 Meter),
- der eine Flügel einer Fliege trägt eine Krankheit, der andere Flügel ist das Heilmittel für diese,
- Schwarzkümmel heilt sämtliche Krankheiten außer den Tod,
- indisches Räucherwerk heilt sieben Krankheiten,
- Honig heilt Durchfall,
- Fieber wird durch die Hitze der Hölle verursacht,
- die Sonne lässt sich des Nachts zu Fuße von Allahs Thron nieder.

Das ist der Entwicklungsstand der islamischen Wissenschaften zu der Zeit, als die Muslime das christliche Bagdad im heutigen Irak eroberten. Kurz gesagt, der Islam hatte nichts in der Hand, womit man ein Goldenes Zeitalter hätte beginnen können. Das Wissen, für das das Goldene Zeitalter heute berühmt ist, brachten die eroberten Christen, Juden, Perser und Hindus ein.

Der Islam übernahm die „arabischen“ Zahlen sowie die Null von den Hindus. In der Architektur kamen Hufeisenrundbögen von den Assyrern, das Kuppelgewölbe von den Persern und das Tonnengewölbe von den Römern. Von einem Moment auf den anderen „besaßen“ diese unwissenden Dschihadisten die klügsten Köpfe der damaligen Welt. Das erklärt auch, warum so viel Wissen von Christen in das Arabische übersetzt wurde. De Lacy O`Leary`s Buch „How Greek Science passed to the Arabs“ listet die berühmtesten Gelehrten in Bagdad während des Goldenen Zeitalters (Abbasidisches Kalifat) auf. Unter diesen 22 „muslimischen“ Gelehrten befanden sich 20 Christen, 1 Perser und 1 Muslim. Da ausnahmslos jeder einen arabischen Namen besaß, liegt die Annahme nahe, es handelte sich um Muslime. Es waren jedoch christliche Assyrer, welche die griechischen Philosophen zunächst in das Syrische und dann in das Arabische übersetzten. Es konnte auch gar nicht anders sein. Die Christen besaßen bereits eine lange Tradition in Erziehung und Wissenschaft, in der griechische, jüdische und römische Wissen gelehrt wurde. Die Muslime hatten nichts dergleichen. Nur die christlichen Ungläubigen konnten dieses Wissen an die Muslime weitergegeben haben. Ironischerweise beanspruchten ausgerechnet die Muslime die Anerkennung dafür, durch die Übersetzungen das Wissen der Griechen über das dunkle Zeitalter (später mehr über diesen Begriff) hinweg bewahrt zu haben.

Ein weiteres Beispiel für die Beanspruchung solcher Verdienste findet sich in irakischen Geschichtsbüchern. Hier wird behauptet, dass es sich bei Assyrern, Sumerern und Babylonien sämtlich um Araber handelte. Auf diese Weise erlangt der Islam die Anerkennung für deren Arbeit in der vorislamischen Epoche.

Der Islam erhebt große Ansprüche auf die Leistung seiner fortschrittlichen Medizin. Tatsächlich waren die herausragendsten praktizierenden Ärzte Christen und Juden. Während 200 Jahre stellte die christlich-assyrische Bakhtishu-Familie die Ärzte der Kalifen von Bagdad.

Es ist bezeichnend, dass das Goldene Zeitalter von Bagdad zu einer Zeit verschwand, als die meisten Christen dem Druck unaufhörlicher Verfolgung nachgaben und zum Islam konvertierten. Weil das Reservoir an ungläubigen Talenten erschöpft bzw. muslimisch geworden war, verlor das Goldene Zeitalter sozusagen sein Gold.

Beim Goldenen Zeitalter in Spanien, dem so genannten Kalifat von Cordoba, verhält es sich ganz ähnlich. Sehen wir uns diese perfekte Gesellschaftsform, in der Christen, Juden und Muslime angeblich in vollkommener Harmonie miteinander gelebt haben, etwas genauer an. Die maurische Epoche auf der spanischen Halbinsel wird als der Höhepunkt multikultureller Lebenswirklichkeit und als mustergültiges Beispiel für die perfekte islamische Gesellschaft bezeichnet. Doch auch nach Spanien kam der Islam mit Hilfe des Schwertes. Die Invasion war der Auftakt für einen 800 Jahre langen Krieg, in dem sich das christliche Europa gegen die permanenten, von Spanien ausgehenden, islamischen Eroberungsfeldzüge zur Wehr setzen musste. Ein 800 Jahre währender Grenzkrieg und gewaltige Schlachten, in denen Spanier zu Abertausenden ihr Leben ließen, um die Muslime wieder aus dem Land zu werfen? Das klingt alles andere als „golden“. Wie kann es sein, dass der islamische Imperialismus derart schön gefärbt wird?

An dieser Stelle mag der falsche Eindruck entstehen, der Islam hätte überhaupt keine geistigen Leistungen von Bedeutung hervorgebracht. Dem ist natürlich nicht so. Die Propaganda für das Goldene Zeitalter des Islam ist jedoch derart massiv, dass eine Klarstellung unbedingt notwendig ist. Das Goldene Zeitalter war und ist nicht das, als was es dargestellt wird; es ist eben kein Beleg für ein multikulturelles Paradies und überlegene intellektuelle Leistungen unter dem Islam.

Auch die muslimischen Gelehrten rangen mit einer geistigen Welt, die durch Koran und Sunna erheblich eingeschränkt war. Alle Gedanken, welche über diese engen Fesseln hinaus reichten, waren verboten. Einer der bekanntesten Gelehrten des maurisch besetzten Spanien, welcher großen Einfluss auf die Christen und Juden der damaligen Zeit hatte, war Averroes. Seine Schriften wurden als nicht islamisch genug verworfen, Averroes musste deshalb bis kurz vor seinem Tod in der Verbannung leben. Viele seiner Schriften wurden verbrannt, keine der islamischen Denkschulen schenkte ihnen Beachtung. Nur in Europa wurde sein geistiges Werk gewürdigt.

Al Farabi war ein muslimischer Denker ersten Ranges. Ganz in der Tradition griechischen Denkens schlussfolgerte er, dass logisches Denken spiritueller Offenbarung überlegen sei – eine Ketzerei gegen den Islam. Er untersuchte den Koran nach den Kriterien kritischer Vernunft und lehnte das koranische Prinzip der Vorherbestimmung des Schicksals (Prädestination) ab. Er ist ein Beispiel dafür, dass die besten muslimischen Denker unweigerlich zum Teil auch ungläubige Kafire waren.

Ein bedeutender islamischer Gelehrter und Mathematiker war ein Mann namens Al Kharwarzimi. Durch die Übersetzung seiner Werke wurde die Mathematik der Hindus den Ungläubigen zugänglich. Seine Arbeit bildete die Grundlage für die moderne Algebra und die Algorithmik.

Selbst während des Goldenen Zeitalters brachte die muslimische Gelehrtenenschaft nicht viel eigenes hervor, stets war sie abhängig von Gelehrten aus den Reihen der ungläubigen Kafire. Und in der modernen Welt? Bisher hat noch kein Muslim je einen Nobelpreis in den Naturwissenschaften, der Chemie oder der Medizin erhalten. 8 Muslime erhielten Nobelpreise für ihre Arbeit mit nicht-muslimischen Wissenschaftlern in nicht-muslimischen Ländern. Noch nie wurde jedoch ein Nobelpreis an einen Muslim und seine wissenschaftliche Arbeit in einem muslimischen Land gegeben.

Selbstverständlich gibt es muslimische Denker mit der Fähigkeit, hervorragende geistige Leistungen zu vollbringen. Es sind jedoch wenige und sie sind nicht repräsentativ. Saudi Arabien, ein im höchsten Maß vom Islam geprägtes Land, könnte jedes erdenkliche Projekt mit Milliardensummen unterstützen. Und doch wurden im Jahre 2003 nur 171 Patente an Saudis vergeben⁷, während es im gleichen Zeitraum 16.328 Patente für Südkorea waren⁸. Wie kann das sein?

Dabei handelt es sich um kein neuzeitliches Phänomen, vielmehr reicht es 1400 Jahre in die Vergangenheit. Die Erklärung liegt im Wesen des Islam selbst, in seiner Begrenztheit bezüglich freier Meinungsäußerung, Bildung oder Menschenrechten etc..

Es gibt noch ein beachtenswertes Beispiel dafür, was der Islam mit dem Wissen der Ungläubigen hervorgebracht hat. Mit die besten Errungenschaften wurden in der Mathematik erreicht, diese wurden jedoch nirgendwo praktisch umgesetzt. Al Kharwarzimi mag den Algorithmus entwickelt haben, aber es waren Nicht-Muslime, die damit begannen, sie in Computern für sich arbeiten zu lassen. Die Algebra existierte zuvor nur als Idee in einem Buch. Erst Sir Isaac Newton, ein ungläubiger Kafir, entwickelte daraus die Infinitesimalrechnung und die Differenzialgleichungen. Mit diesen Rechenarten konnte Isaac Newton zeigen, wie sich die Planeten im Weltall umeinander bewegen. Während Muslime Glas für die Fenster ihrer Moscheen verwendeten, bauten die Ungläubigen daraus Teleskope und Mikroskope.

DAS LETZTE WORT

Das Grundproblem des Goldenen Zeitalters des Islams ist die Stellung der Kafire. Sie lebten als Dhimmis, als Menschen dritter Klasse ohne Bürgerrechte.

Das ethische Fundament der islamischen Gesellschaft des Goldenen Zeitalters war die rechtliche Ungleichheit zwischen Muslimen und Ungläubigen mit einer jeweils unterschiedlichen Gesetzgebung. Ungläubige Kafire unterlagen einer besonderen Kleiderordnung, sie durften keine einflussreichen Ämter besetzen, durften ihre Gebetshäuser nur mit ausdrücklicher Genehmigung in Stand setzen, sie durften vor Gericht nicht gegen Muslime aussagen. Wurde ein Muslim von einem Ungläubigen getötet, erhielt dieser dafür die Todesstrafe. Tötete ein Muslim dagegen einen Ungläubigen, kam er mit einer Geldstrafe davon. Ein Ungläubiger war einem Muslim in jeder erdenklichen Weise unterlegen. Was ist an all dem „golden“?

Jeder Ungläubige lebte unter dem Gesetz der Scharia. Dies basiert auf der Unterwerfung der Kafire, auf deren rechtlichen Benachteiligung gegenüber den Muslimen. Sie ist eine System der Unterdrückung und der Gewalt.

⁷ „Arab Human Development Report 2003: Building a Knowledge Society, UN Publications, 2003, pg. 11.“

⁸ ebenda

Woher kommt all die Propaganda für ein vermeintlich goldenes Zeitalter des Islams? Vor allem zwei einflussreiche Gruppen erschufen diesen Mythos: französische Intellektuelle wie Edward Gibbon oder Voltaire sowie jüdische Schriftsteller wie z.B. Heinrich Graetz. Beide Gruppen hatten ein gemeinsames Motiv: ihren Hass auf die katholische Kirche. Die Überhöhung der islamischen Kultur als Gegenentwurf zum verhassten Katholizismus sollte diesem schaden. So nachvollziehbar diese Strategie in den Tagen der Aufklärung gewesen sein mag, sie wirkt bis heute nach. Wohl jede Armee kann sich auf (privilegierte) Verbündete in den gegnerischen Reihen verlassen, so auch in diesem Fall. Dem Islam wurde auf seinem Vormarsch ein wichtiger Dienst erwiesen.

8. EINE FALLSTUDIE

BEISPIEL

Es folgt eine typische Reaktion eines religiösen Führers als Antwort auf einen islamkritischen Kommentar in einer Tageszeitung:

„Wir sehen, wie aus guten Menschen Fanatiker werden, wenn sie über den Islam diskutieren. Sie beurteilen den Islam anhand dessen, was islamische Extremisten tun. Unglücklicherweise scheint Islamfeindlichkeit das letzte gesellschaftlich anerkannte Vorurteil zu sein.“

„Wenn Menschen behaupten, der Islam würde Frauen misshandeln, Apostaten töten oder Nicht-Muslime hassen, so sprechen sie über einen verfälschten Islam. Wir finden diese Form der Gewalt genauso im Judentum und im Christentum.“

„Ein muslimischer Autor schrieb einmal, der Koran enthielt genug Material für einen globalen heiligen Krieg. Gleichzeitig sei in ihm alles enthalten, womit friedlich eingestellten Menschen zu Frieden und Erleuchtung gelangen könnten. Auch im Alten und Neuen Testament fänden sich schreckliche Passagen ebenso wie Abschnitte von höchster Erhabenheit.“

„Als Brüder im abrahamitischen Glauben muss es Teil unserer spirituellen Arbeit sein, schändliche anti-muslimische Stimmungen zu bekämpfen und sie gesellschaftlich zu ächten.“

Gezeichnet: Rabbi ...

Die Antwort:Lassen Sie uns den Inhalt des Briefes analysieren, hier die wichtigsten Punkte:

- Mohammed oder Allah werden nicht ein einziges Mal erwähnt.
- Fanatiker messen den Islam an seinen Extremisten, aber was ist ein Extremist? Es wird nicht erwähnt, was Extremismus ist.
- Kritik am Islam ist Voreingenommenheit.
- Es wird bestritten, dass der Islam Frauen misshandelt, Apostaten tötet und Nichtmuslime hasst.
- auf welcher Grundlage wird ein so genannter verfälschter Islam definiert? Wir müssen erst einmal festlegen, was richtig oder falsch ist, um etwas als falsch bezeichnen zu können.
- Wer ist dieser „muslimische Autor“?

- Es wird – ohne Grundlage – behauptet, gute und schlechte Passagen in der Bibel seien das Gleiche wie gute und schlechte Passagen im Koran.
- Es wird behauptet, Juden, Christen und Muslime gehörten dem gleichen abrahamitischen Glauben an.
- Im letzten Abschnitt wird behauptet, wir würden Menschen hassen, nicht den Islam.
- Menschen wie wir, die sich gegen den Islam aussprechen, müssen gesellschaftlich geächtet werden.
- Wer ist dieser Mann, dass er sich erlaubt, derartige moralische Urteile zu fällen?

Die Aussagen in besagtem Brief sind in vielerlei Hinsicht angreifbar. Es folgt eine beispielhafte Antwort darauf, welche gleich mehrere Punkten angreift. Es macht keinen Unterschied, dass der Autor ein Rabbi ist, er könnte genauso gut ein anderer, beliebiger Dhimmi sein, wie z.B. ein Christ.

Das Offensichtlichste zuerst. In dem Brief findet sich nicht eine einzige Aussage mit Informationsgehalt über den Islam. Man kann über die Lehren des Islam schlicht nicht sprechen, ohne Mohammed und Allah zu erwähnen. Statt Fakten zu liefern, untermauert der Autor seine autoritären Schlussfolgerungen mit der Meinung eines „muslimischen Autoren“, nicht mit Mohammed. Von seiner hohen moralischen Position aus erklärt er jeden zu einem Fanatiker, der es wagt, sich kritisch über den Islam zu äußern. Beweise? Fakten? Nicht nötig, wenn man die Autorität besitzt, moralisch über andere zu bestimmen.

„...Sie sprechen über einen verfälschten Islam...“

Er benutzt den Begriff „verfälscht“. Nach welchen Standards unterscheiden wir den richtigen von einem verfälschten Islam? Einzig und allein nach dem Koran und der Sunna. Das sind unsere Standards.

„Wenn sie behaupten, der Islam misshandle Frauen...“

Für diejenigen Leser, die faktenbasierte Logik geniessen: Missbraucht der Islam Frauen? Lassen wir uns mit dem Koran beginnen.

Koran, Sure 4, 34: Die Männer stehen den Frauen in Verantwortung vor, weil Allah sie (von Natur vor diesen) ausgezeichnet hat und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen (als Morgengabe für die Frauen) gemacht haben. Und die rechtschaffenen Frauen sind (Allah) demütig ergeben und geben acht mit Allahs Hilfe auf das, was (den Außenstehenden) verborgen ist. Und wenn ihr fürchtet, daß (irgendwelche) Frauen sich auflehnen, dann vermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie! Wenn sie euch (daraufhin wieder) gehorchen, dann unternehmt (weiter) nichts gegen sie! Allah ist erhaben und groß. (Der Koran, Übersetzung von Rudi Paret)

Wenden wir uns nun Mohammed zu, wie er in den Hadithen (der Überlieferung der Taten und Worte des Propheten) beschrieben wird. Der Islam besteht zur Hälfte aus der Sunna Mohammeds. Was Mohammed getan hat, kann wohl kaum als extremistisch oder radikal bezeichnet werden.

Sunan Abu Dawud, Buch 11, Nr. 2142: Mohammed sagte: ein Mann wird nicht danach gefragt, warum er seine Frau schlägt.

Der folgende Hadith setzt Frauen mit Kamelen und Sklaven auf die gleiche Stufe.

Sunan Abu Dawud, Buch 11, Nr. 2155: *Mohammed sagte: Wenn einer von euch heiratet oder sich einen Sklaven kauft, dann sollte er sagen: „Oh Allah, ich frage Dich nach dem Guten in ihr und nach dem Gemüt, das Du ihr gegeben hast; Ich nehme bei Dir Zuflucht vor dem Bösen in ihr und vor dem Gemüt, das Du ihr gegeben hast.“ Wenn er ein Kamel kauft, solle er auf die Spitze seines Höckers greifen und Allah auf die gleiche Weise anrufen.*

Weitere Ratschläge in Bezug auf Frauen und Sklaven aus den Hadhiten:

Bukhari, 7, 62, 132: *Der Prophet sprach: Keiner unter Euch darf seine Frau wie einen Sklaven auspeitschen und noch am Abend des gleichen Tages mit ihr schlafen.*

Eine diesbezügliche statistische Auswertung ist aufschlussreich. Die nachfolgende Tabelle bezieht sich auf sämtliche Hadithe der renommierten Hadithsammlung von Bukhari, welche von Frauen handeln. Jeder einzelne Hadith wurde daraufhin untersucht, ob Frauen darin als über den Männern stehend, als gleichwertig oder minderwertig betrachtet werden. Wo Frauen über den Männern stehen, handelt es sich stets um Frauen in der Rolle der Mutter. Eine Gleichstellung bezog sich stets auf die Behandlung von Mann und Frau am Tag des Jüngsten Gerichts. Und woran wird sich eine Frau an jenem Tag messen lassen müssen? Schlicht daran, wie sehr sie die Bedürfnisse ihres Ehemannes befriedigt hat. Man muss leider feststellen, dass die Doktrin des Islam Frauen erniedrigt.

Stellung der Geschlechter in den Hadithen				
	überlegen	unterlegen	gleichgestellt	neutral
Anzahl der Habite	7	8	157	47
Prozentanteil am gesamten Text	0,6 %	89 %	10 %	nicht enthalten

„...tötet Apostaten...“

Befiehlt der Islam tatsächlich, Apostaten (Menschen, die den Islam verlassen), zu töten? Fragen wir die Sunna, was Mohammed hierzu gesagt hat:

Bukhari 9, 83, 37 (...) *Diese Kunde erreichte Allah`s Apostel, der daraufhin Männer aussandte, ihren Spuren zu folgen und sie wurden gefangen genommen und vor den Propheten gebracht. Daraufhin befahl er, ihnen Hände und Füße abzuschlagen und ihre Augen mit heißen Eisen zu verbrennen. Dann ließ er sie in der Sonne liegen, bis sie starben. Er sagte: „Was kann schlimmer sein als das, was diese Menschen taten? Sie verließen den Islam, sie töteten und stahlen.“*

Bukhari 9, 84, 57 (...) *Ich hätte sie getötet, denn der Apostel Allah`s hat gesagt „Wer seine islamische Religion verlässt, den tötet.“*

Bukhari, 9, 84, 58 (...) *Siehe: neben Abu Muisa war ein gefesselter Mann. Mu`adh fragte „Wer ist dieser Mann?“ Abu Muisa sagte „Er war ein Jude und wurde Muslim, doch dann kehrte er zum Judentum zurück.“ Daraufhin forderte Abu Muisa Mu`adh auf, sich hinzusetzen, doch Mu`adh sagte „Ich werde nicht sitzen, bevor er nicht getötet wurde. Dies ist die (in einem solchen Fall angemessene) Strafe Allahs und seines Apostels.“ und wiederholte dies dreimal. Dann befahl Abu Muisa, dass der Mann getötet werden solle, und er wurde getötet. (...)*

Es ist Teil der Sunna, Apostaten zu töten, daher ist diese Praxis selbstverständlich auch integraler Bestandteil der islamischen Doktrin. Nebenbei bemerkt, weil viele Muslime nach Mohammeds Tod den Islam wieder verlassen wollten, sah sich der ihm nachfolgende Kalif Abu Bakr während der darauf folgenden zwei Jahre genötigt, viele dieser Apostaten zu töten. Die Überlebenden wurden auf diese Weise „überredet“, zufriedene Muslime zu bleiben.

„...oder Nicht-Muslime hasst. ...“

Gibt es im Islam einen Hass auf Nicht-Muslime? Schauen wir in den Koran, so fällt ein Begriff ins Auge, der der Koran erst erschaffen hat: der so genannte „Kafir“, das Feindbild in Form eines Nicht-Muslims. Der Koran widmet den Kuffar mehr als der Hälfte seines Inhalts. Es gibt nur wenige Verse, die den Ungläubigen freundlich begegnen. Diese werden jedoch in späteren koranischen Überlieferungen wieder aufgehoben, in denen Allah die Kuffar hasst und Komplotten gegen sie schmiedet.

Koran, Sure 40, Vers 35: *Diejenigen, die über die Zeichen Allahs streiten (die Kafire), ohne dass sie die Vollmacht (dazu) erhalten hätten, erregen damit bei Allah und den Gläubigen große Abscheu. So versiegelt Allah allen denen das Herz, die sich hochmütig gebärden und gewalttätig sind. (Rudi Paret, Der Koran)*

Koran, Sure 86, Vers 15: *Sie (die Ungläubigen, A.d.Ü) wenden eine List (gegen Dich/ Mohammed, A.d.Ü.) an. Doch (auch) ich wende eine List an. Gewähre nun den Ungläubigen Aufschub, ein klein wenig Aufschub! (Sie mögen noch eine Weile ihr Dasein geniessen! Zuletzt werden sie so oder so die Verlierer sein). (Rudi Paret, Der Koran)*

Kuffar dürfen gefoltert, verhöhnt, ausgeraubt, versklavt und vergewaltigt werden. Das Argument mit den Kuffar könnte noch weit detaillierter behandelt werden, z.B. indem man auflistet, was Mohammed seinen ungläubigen Nachbarn alles zugefügt hat. Jedes Mal, wenn sie sich seinen Forderungen nicht unterwarfen, griff er sie gewaltsam an.

Unser Rabbi ringt mit der Dualität des Koran, in einem Absatz erwähnt er das gute und das Schlechte darin. Er benutzt das gängige Argument „Alles hängt davon ab, wie man es interpretiert.“ Diese Fokussierung auf die Auslegung soll uns über die Widersprüchlichkeit des Korans hinweg helfen. Denn der Koran strotzt nur so vor Widersprüchen. Bereits zu seinen Lebzeiten wurde Mohammed von den Mekkanern damit konfrontiert. Der Koran nutzt die Methode der Abrogation (Aufhebung), um das Problem der Widersprüchlichkeit seiner Aussagen zu lösen: wann immer sich zwei Koranverse widersprechen, hebt der später überlieferte den früher überlieferten Vers auf.

Gleichzeitig beansprucht der Koran, in seiner Gänze aus den präzisen überlieferten Worten Allahs zu bestehen. Da Allah's Worte als absolut unfehlbar und wahrhaftig angesehen werden, gilt dem entsprechend jeder Koranvers als wahr, auch wenn er noch so widersprüchlich erscheint. Das widerspricht natürlich unserer logischen Denkweise, wonach es nur eine Wahrheit geben kann. Der Koran sowie der Islam an sich sind jedoch dualistisch. Nach dualistischer Logik können beide Seiten eines Widerspruchs wahr sein. Das ist das Geniale am Islam und das verwirrt die Kuffar.

„...Als Brüder im abrahamitischen Glauben ...“

Und nun zu der Idee, es existiere so etwas wie eine Bruderschaft im Abrahamitischen Glauben. Um das Verhältnis zwischen Muslimen und ihren jüdischen Brüdern zu beurteilen, richten wir unseren Blick wiederum auf Mohammed. Mohammed untermauerte

seinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit, indem er behauptete, Allah's Worte vom Engel Gabriel persönlich zu erhalten, dem Engel der jüdischen Propheten. Dadurch machte er sich als Prophet zu einem Teil der jüdischen Prophetenlinie. In Mekka gab es zu dieser Zeit keine Juden, die ihm hätten widersprechen können, daher hat die Idee zunächst funktioniert.

Als er in die Stadt Medina auswanderte, die zur Hälfte von Juden bewohnt war, teilten die dort ansässigen Rabbis Mohammed schließlich mit, sie würden ihn nicht als Prophet der jüdischen Prophetenlinie anerkennen. Wie wir bereits wissen, ließ Mohammed keinen Widerspruch zu. Und so kam es, dass nur drei Jahre später kein einziger Jude mehr in Medina lebte. Sie wurden ausgelöscht. Wenig später griff er die in der Oase Khaybar lebenden Juden an und machte sie zu Dhimmis, nachdem er etliche getötet und die übrigen ausgeraubt, vergewaltigt oder gefoltert hatte. Noch auf seinem Sterbebett verfluchte er die Christen und Juden und verbannte sie von der arabischen Halbinsel.

Das ist Sunna, das ist Islam. Und es ist die Art und Weise, wie Christen und Juden seit jener Zeit behandelt wurden – als Dhimmis. Dhimmis sind ungläubige Kuffar, die sich dem Islam unterwerfen und ihm mit ihrer Arbeitskraft dienen. Verhalten sich die Dhimmis unterwürfig genug, zeigt sich der Islam milde. Brüder im Glauben an Abraham sind sie jedoch nicht, sondern lediglich Dhimmis unter Mohammed. Die Wurzel des Israelkonflikts liegt beispielsweise darin, dass sich Israel nicht dhimmikonform, also unterwürfig, verhält.

Das häufig vorgebrachte Argument von einer Bruderschaft im abrahamschen Glauben wird also von der Sunna widerlegt. Ebenso kann man anführen, dass Christen und Juden nur dann als „wahre“ Christen und Juden gelten, wenn sie diesbezüglich den islamischen Kriterien entsprechen. So müssen etwa die Juden zugeben, dass die Thora fehlerhaft ist und sämtliche Geschichten über Moses, David, Noah und all die anderen Propheten falsch sind. Des Weiteren müssen sie Mohammed als letzten Vertreter in der Reihe der jüdischen Propheten akzeptieren. Christen müssen Jesus göttliche Abstammung verleugnen wie auch seine Kreuzigung und Wiederauferstehung. Sie müssen zugeben, dass die Evangelien falsch sind und Mohammed als letzten Vertreter der christlichen Prophetenlinie akzeptieren.

An dieser Stele könnte man argumentieren, dass unser Rabbi und diejenigen, die er als Fanatiker betrachtet, tatsächlich etwas gemeinsam haben. Beide sind ungläubige Kuffar. Natürlich ist der Rabbi seinem Verhalten nach auch ein Dhimmi, das wird man ihm jedoch nicht ins Gesicht sagen. Vermeiden Sie es, derartige Titulierungen auszusprechen, nicht einmal so etwas wie „Dhimmi“. Wie auch immer, beide sind Kuffar, sie sind keine Moslems. Wenn es so etwas wie eine Bruderschaft gibt, dann wohl am ehesten zwischen Kuffar untereinander, und nicht zwischen Juden (oder Christen) und Moslems.

„...müssen widerliche anti-muslimische Stimmungen bekämpfen und gesellschaftlich ächten.“

Zum Schluss wird es noch einmal spitzfindig. Der Autor führt die Diskussion elegant weg vom Islam, hin zu den Muslimen. Muslime sind Menschen und als solche verschieden. Es gibt 1,5 Milliarden solcher Muslime, doch nur einen Islam als Quelle. Wir müssen dabei bleiben, den Islam zu studieren und die Muslime dabei herauszuhalten. Die gesellschaftliche Ächtung von jeglicher Kritik am Islam bedeutet gesellschaftlicher Tyrannie. Der Autor lehnt kritisches Denken ab und ruft nach Institutionen eines faschistischen Staates, um Ideen zu unterdrücken, die er nicht mag. Wer ist hier der wahre Fanatiker?

Anstatt sich die Mühe zu machen, kritische Denker als Fanatiker zu bezeichnen, sollte ein spiritueller Führer sich die Mühe machen, die Wahrheit über die islamische Ideologie

herauszufinden. Die Wahrheit über den Islam findet sich im Koran, in der Sunna (Sira und Hadithe) sowie in der politischen Geschichte des Islams. Nachdem man die Texte studiert hat, kann man als spiritueller Führer dazu Stellung beziehen. Bis dahin sollte sich jemand wie unser Rabbi wie ein Schüler verhalten und es unterlassen, Menschen mit Wissen als Fanatiker zu bezeichnen.

Schlussfolgerung

Es gibt nur einen Weg, zu lernen, wie man mit Fakten überzeugt – Übung. Vergessen Sie nicht, Sie brauchen nicht mehr zu wissen als irgendein im Geiste vorgestellter Experte. Es genügt, wenn Sie mehr wissen, als die Person, die Sie überzeugen wollen.

Da die meisten Menschen kaum Fakten kennen, sondern die von den Medien übernommene Meinungen vertreten, ist die Überzeugungsarbeit viel einfacher, als Sie sich vielleicht vorstellen. Sie wollen nicht, dass jemand seine politische Heimat verlässt oder sein Wahlverhalten ändert, sondern erreichen, dass Menschen die Wahrheit über den Islam erfahren. Wenn Sie die Fakten kennen, ist der Weg dahin frei.